

DHI

Jörg Thomä

Die Konjunkturabhängigkeit des Handwerks

am Beispiel der Wirtschaftskrise 2008/2009

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

64

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand
und Handwerk an der Universität Göttingen

i/f/h

Göttingen 2010. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Direktor: Prof. Dr. Kilian Bizer

Anschrift: Käte-Hamburger-Weg 1, 37073 Göttingen
Telefon (0551) 39 48 82
Telefax (0551) 39 95 53

ISSN 1432 – 9735

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



sowie den
Wirtschaftsministerien
der Bundesländer

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Untersuchungsrahmen: Die Wirtschaftskrise 2008/2009	4
2.1	Lage der deutschen Realwirtschaft	4
2.2	Wirtschaftspolitik in Zeiten der Krise	6
2.3	Betroffenheit des Handwerks	8
3.	Datenbasis	15
4.	Konjunkturmuster im Handwerk	17
4.1	Stand der Forschung: Stabilisator oder Krisenverstärker?	17
4.2	Untersuchungsansatz und methodischer Hintergrund	20
4.3	Stilisierte Fakten zur Konjunkturabhängigkeit des Handwerks	23
4.4	Zwischenfazit	27
5.	Determinanten der Handwerkskonjunktur	31
5.1	Bestimmungsfaktoren der Nachfrage nach Handwerksleistungen	31
5.2	Konjunkturelle Trendentwicklungen im Vorfeld der Krise	37
5.3	Ausblick: Eine zukünftige Stabilisatorfunktion des Handwerks?	43
6.	Fazit und Implikationen der Ergebnisse	46
	Literaturverzeichnis	50

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Handwerksrelevante Teile der Konjunkturpakete.....	7
Tabelle 2:	Umsatzentwicklung im zulassungspflichtigen Handwerk – Bilanz 2009	11
Tabelle 3:	Einteilung des zulassungspflichtigen Handwerks (Anlage A HwO) in Gewerbegruppen mit Beispielen	16
Tabelle 4:	Zeitliche Korrelationen zwischen Umsatzschwankungen im zulassungs- pflichtigen Handwerk und der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturlage	24
Tabelle 5:	Zeitliche Korrelationen zwischen Beschäftigungsschwankungen im zulassungspflichtigen Handwerk und gesamtwirtschaftlicher Erwerbs- tätigkeit	26

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Rezessionsjahre in der bundesdeutschen Wirtschaftsgeschichte (Veränderungen des preisbereinigten BIP gegenüber dem Vorjahr in %).....	2
Abbildung 2:	Entwicklung ausgewählter BIP-Verwendungskomponenten (saison- und preisbereinigt; 2000-2009; Kettenindex; 2000 = 100)	5
Abbildung 3:	Geschäftslage im Handwerk im Vergleich zur gewerblichen Wirtschaft (Werte zum 1. und 3. Quartal; Salden; saisonbereinigt)	9
Abbildung 4:	Prozentuale Trendabweichungen im Handwerk und in der Gesamt- wirtschaft (zyklische Komponenten; nominale Jahresdaten; 1994-2009)....	14
Abbildung 5:	Entwicklung der Gesamtwirtschaft und des Gesamthandwerks im Zeitraum 1955-1980 (nominale Werte; jährliche Veränderungen)	18
Abbildung 6:	Idealtypische Verlaufseigenschaften von Konjunkturzeitreihen	23
Abbildung 7:	Prozentuale Verteilung des Umsatzes im zulassungspflichtigen Handwerk (Stand 2008).....	27
Abbildung 8:	Korrelationen zwischen Umsatz und Beschäftigung im Handwerk (Kreuzkorrelogramm; zyklische Komponenten; 1996-2009)	29
Abbildung 9:	BIP-Verwendungskomponenten und Umsätze in funktionalen Handwerks- gruppen (zyklische Komponenten; Quartalswerte; 2000-2009)	33
Abbildung 10:	Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung im zulassungspflichtigen Handwerk (1996 = 100)	38
Abbildung 11:	Konjunkturelle Trendentwicklung von funktionalen Handwerksgruppen im Vergleich zum BIP (nominale Umsätze; 1996-2009; 1996 = 100)	40
Abbildung 12:	Beiträge der Bauinvestitionen und des Außenbeitrags zum Wachstum des BIP (preis- und saisonbereinigt; 1992-2009).....	44

1. Einleitung

Die deutsche Realwirtschaft wurde im Winterhalbjahr 2008/2009 von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise voll erfasst. Mit einer Schrumpfung des realen Bruttoinlandsprodukts um -5 % stand in der Bilanz des Krisenjahres 2009 die bisher schwerste Rezession in der bundesdeutschen Wirtschaftsgeschichte zu Buche (vgl. Abbildung 1). Auch der Mittelstand im Allgemeinen und das Handwerk im Besonderen waren von der schweren Wirtschaftskrise stark betroffen. In der Diskussion zum Krisenverlauf wurde dennoch wiederholt die Meinung vertreten, dass die kleinen und mittleren Unternehmen vergleichsweise als Stabilisatoren der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturlage gewirkt haben.¹ Im Falle des Handwerks scheinen die Ergebnisse für das Gesamtjahr 2009 jedoch ein anderes Bild zu zeichnen: Gegenüber dem Vorjahr meldeten die zulassungspflichtigen Handwerke (Anlage A HwO) einen nominalen Umsatzrückgang von -5 %.² Prozentual gesehen brach die Handwerkswirtschaft im Krisenjahr 2009 folglich stärker ein als das nominale Bruttoinlandsprodukt (-3,5 %). Das Handwerk hat demnach scheinbar - im Gegensatz zur allgemeinen Wahrnehmung - keineswegs stabilisierend gewirkt. Vor dem Hintergrund dieses Spannungsverhältnisses gewinnt die „alte“ Frage nach der Konjunkturabhängigkeit des Handwerks mit den resultierenden Implikationen hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Rolle der Handwerkswirtschaft wieder an aktueller Relevanz.³

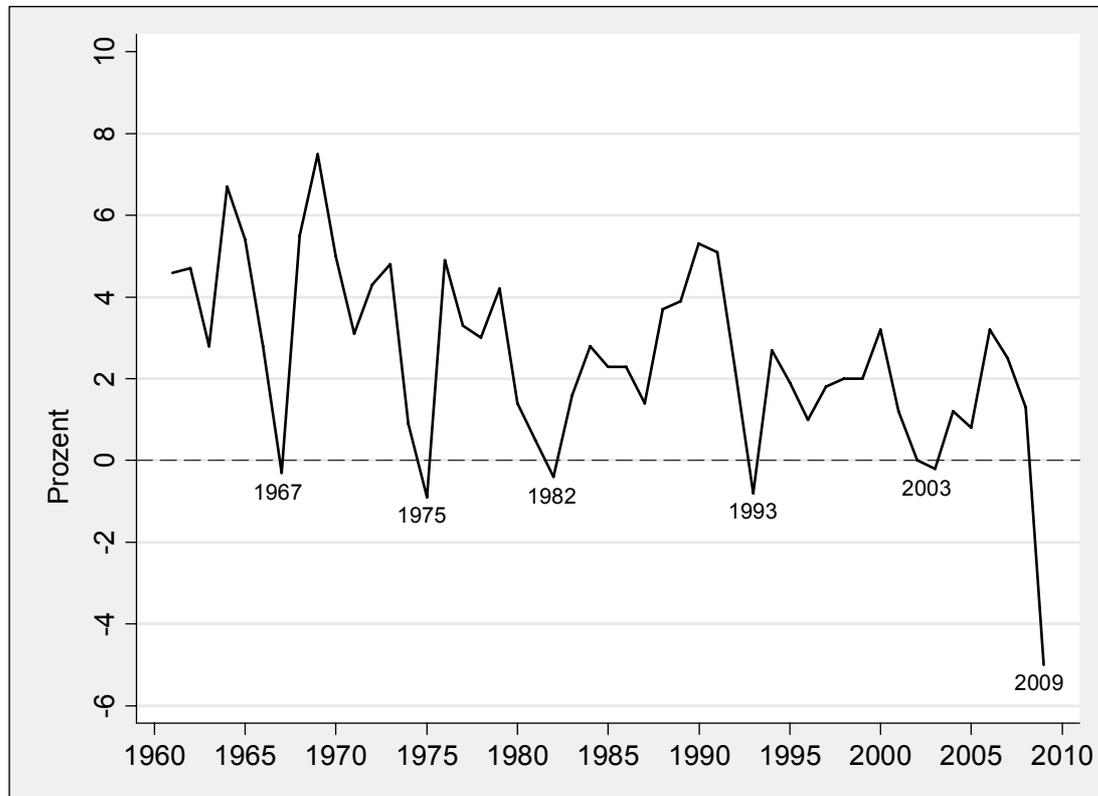
Das vorliegende Arbeitsheft geht der Frage nach, inwieweit die Handwerkswirtschaft tatsächlich eine konjunkturelle Stabilisatorfunktion besitzt. Mit einem Überblick zur konjunkturellen Lage im Jahr 2009 spannt *Kapitel 2* zunächst den Untersuchungsrahmen. Zu diesem Zweck wird der Krisenverlauf in der deutschen Realwirtschaft sowohl aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive als auch aus Sicht des Handwerks nachgezeichnet. Daneben werden die von der Bundesregierung zur Dämpfung der rezessionsbedingten Folgen ergriffenen fiskalpolitischen Maßnahmen diskutiert. In diesem Kapitel soll vor allem auch die Frage geklärt werden, ob das Handwerk in der jüngsten Wirtschaftskrise als Konjunkturstabilisator gewirkt hat oder nicht.

1 Vgl. IW-Köln (2010) und KfW u. a. (2010), S. 5 ff. In der öffentlichen Diskussion zur Wirtschaftskrise wurde die stabilisierende Wirkung des Handwerks wiederholt hervorgehoben. Vgl. z.B. die folgenden Artikel aus der Handwerkspresse: „*Handwerk trotz der Wirtschaftskrise*“, in: Allgemeine Fleischer-Zeitung Nr. 45 vom 04.11.2009, S. 9; „*Handwerk in Rezession weitgehend robust*“, in: Allgemeine Bäcker-Zeitung Nr. 01 vom 16.01.2010, S. 28; „*Handwerk als stabilisierender Faktor*“, in: Deutsche Handwerkszeitung, Ausgabe HWK Wiesbaden vom 18.12.2009, S. 1.

2 Vgl. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 110 vom 19.03.2010, „5,0 % weniger Umsatz im Handwerk im Jahr 2009“, in: <http://www.destatis.de> (letzter Zugriff: 30.03.2010).

3 Die Frage nach der Konjunkturabhängigkeit des Handwerks wurde durch die Forschung in regelmäßigen Abständen aufgegriffen. Vgl. Wernet, W. (1952), S. 274 ff; Beckermann, T. (1965), S. 110 ff; Beckermann, T. (1974), S. 16 ff; Schmidt, K.-H. (1975); Momm, H.-J. (1983), S. 49 ff; Dispan, J. (2003), S. 121 ff; Dürig, W. u. a. (2004), S. 66 ff.

Abbildung 1: Rezessionsjahre in der bundesdeutschen Wirtschaftsgeschichte (Veränderungen des preisbereinigten BIP gegenüber dem Vorjahr in %)



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt

Nachdem in Kapitel 3 die Datenbasis der folgenden Analyse dargestellt wurde, zeigt Kapitel 4 mit Hilfe einer zeitreihenanalytischen Auswertung von Beschäftigungs- und Umsatzdaten der Handwerksberichterstattung (Zeitraum 1996 bis 2009) stilisierte Fakten zur Handwerkskonjunktur auf. Hierbei geht es um statistisch messbare Zusammenhänge zwischen dem gesamtwirtschaftlichen Konjunkturzyklus und der wirtschaftlichen Entwicklung in einzelnen Bereichen der Handwerkswirtschaft. Dieser Vergleich erlaubt bereits erste Rückschlüsse bezüglich der Tatsache, dass die einzelnen Bereiche des Handwerks im Krisenjahr 2009 unterschiedlich stark von der Rezession betroffen waren. Auf dieser Grundlage verdeutlicht wiederum Kapitel 5 die zentralen gesamtwirtschaftlichen Determinanten der Nachfrage nach Handwerksleistungen. An dieser Stelle ist demnach zu klären, wovon die konjunkturellen Bewegungen im Handwerk unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten maßgeblich abhängen. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse wird der konjunkturelle Trendverlauf der Handwerkswirtschaft im Vorfeld der Wirtschaftskrise 2008/2009 eingeschätzt. Hierdurch soll zum einen deutlich werden, wie sich der spezifische Charakter einer konjunkturellen Gesamtkonstellation auf die jeweilige Wirtschaftslage im Handwerk auswirkt.

Zum anderen soll auf diesem Wege berücksichtigt werden, dass die vergangene wirtschaftliche Entwicklung im Handwerk neben eher kurzfristigen konjunkturellen Bewegungen vor allem auch durch längerfristige strukturelle Entwicklungsprozesse geprägt war. Nachdem des Weiteren der Frage nachgegangen wurde, inwieweit zukünftig eher eine konjunkturelle Stabilisatorfunktion des Handwerks zu erwarten ist, schließt Kapitel 6 mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse und einer abschließenden Beantwortung der Ausgangsfrage. Zudem werden die verschiedenen Implikationen der gewonnenen Untersuchungsergebnisse formuliert.⁴

4 Die vorliegende Studie wurde im April 2010 abgeschlossen. Der Verfasser dankt Herrn Dr. Ullrich Kornhardt für wertvolle Anregungen und zahlreiche Diskussionen während der Entstehung dieses Arbeitshefts.

2. Untersuchungsrahmen: Die Wirtschaftskrise 2008/2009

2.1 Lage der deutschen Realwirtschaft

Im Winterhalbjahr 2008/2009 griff die weltweite Nachfrageschwäche in Folge der anfänglichen Finanzmarktkrise auch auf die deutsche Wirtschaft über. Der Konjunkturabschwung hatte sich zuvor bereits seit einiger Zeit angekündigt. Hierbei verlief die Entwicklung bis zum August 2008 zunächst noch ähnlich wie in den vorangegangenen Abschwungphasen der Jahre 1992 und 2001. Durch die Insolvenz der Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 kulminierte jedoch nicht nur das Misstrauen an den Weltfinanzmärkten, wodurch der Interbankenmarkt zum Erliegen kam und weltweit die Zentralbanken zur Sicherstellung der Liquiditätsversorgung einspringen mussten. Die durch eine starke psychologische Komponente geprägte Finanzkrise schlug nun auch realwirtschaftlich durch, was sich z.B. in verschlechterten Bedingungen für die Unternehmensfinanzierung äußerte. Vor allem im internationalen Wettbewerb stehende Industrieunternehmen waren hiervon in hohem Maße betroffen, was sich in massiven Auftrags- und Produktionseinbrüchen äußerte. Das Welthandelsvolumen ging zwischen November 2008 und Januar 2009 um fast 20 % zurück. Die starke internationale Verflechtung von Branchen und Wertschöpfungsketten hat somit erheblich zur weltweiten Verbreitung der zunächst nur auf die USA beschränkten Nachfrageschwäche beigetragen. Aufgrund ihrer hohen Export- und Industrieorientierung war Deutschland hiervon in stärkerem Maße betroffen als viele andere fortgeschrittene Volkswirtschaften.⁵

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Krisenjahr 2009 kann – vereinfacht – am Verlauf von einzelnen Verwendungskomponenten⁶ des Bruttoinlandsprodukts abgelesen werden (vgl. Abbildung 2).⁷ War der Export im vergangenen Konjunkturzyklus noch die treibende Wachstumskraft gewesen, bremste er im Jahr 2009 die gesamtwirtschaftliche Entwicklung deutlich. Der Exporteinbruch beendete damit (vorerst) das prägende Wachstumsmuster der vorangegangenen Jahre: Erstmals seit 1993 lag in Deutschland die reale Ausfuhr an Waren und Dienstleistungen unter dem Wert des Vorjahres. Da sich in der deutschen Volkswirtschaft das Exportgeschäft zu fast 90 % aus Gütern zusammensetzt, wurden Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes und hierbei vor allem diejenigen der exportorientierten Indus-

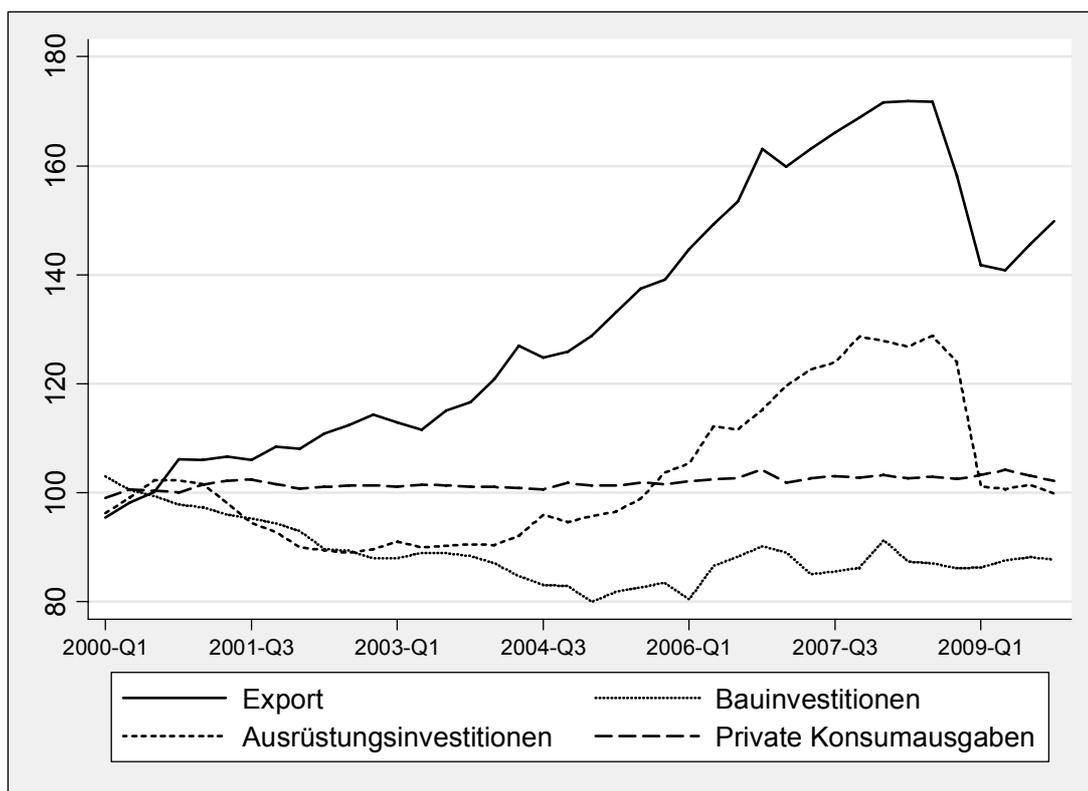
5 Vgl. IW-Köln (2009), S. 15 f und ifo (2009a), S. 3 f.

6 Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung setzt zur Ermittlung des Bruttoinlandsprodukts u.a. auf der Nachfrageseite an (Verwendungsrechnung). Das Bruttoinlandsprodukt ergibt sich hier aus der Summe der privaten Konsumausgaben, der Konsumausgaben des Staates, der Bruttoinvestitionen (einschließlich Vorratsveränderungen) und des Außenbeitrags (Exporte abzüglich Importe).

7 Zur Lage der deutschen Volkswirtschaft im Jahr 2009 vgl. im Folgenden auch ifo (2009a), S. 29 ff und ifo (2009b), S. 27 ff.

trie besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahresverlauf setzte zwar wieder eine allmähliche Erholung der Exporte ein; gegenüber dem Vorjahr sanken die deutschen Ausfuhren im Jahr 2009 dennoch preisbereinigt um 14,2 % (nominal: -16,7 %).⁸

Abbildung 2: Entwicklung ausgewählter BIP-Verwendungskomponenten (saison- und preisbereinigt; 2000 bis 2009; Kettenindex; 2000 = 100)



ifh Göttingen

Quelle: Sachverständigenrat

Mit dem Krisenjahr 2009 endete zudem die hohe Investitionsdynamik der vorangegangenen drei Jahre. Die Bruttoinvestitionen, welche sich gemäß der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aus den Bruttoanlageinvestitionen (vorrangig Ausrüstungsinvestitionen und Bauinvestitionen) und den Vorratsänderungen zusammensetzen, sanken preisbereinigt um 15,7 %. Dieser Rückgang erklärte sich in erster Linie durch einen regelrechten Einbruch der Ausrüstungsnachfrage: Im Vergleich zum Vorjahr investierten die Unternehmen sowohl nach realer (-20,5 %) als auch

⁸ Vgl. IW-Köln (2009), S 27 f; Statistisches Bundesamt (2010), S. 178; Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 012 vom 13.01.2010, „Deutschland erlebte 2009 schwerste Rezession der Nachkriegszeit“, in: <http://www.destatis.de> (letzter Zugriff: 30.03.2010).

nach nominaler Rechnung (-22 %) deutlich weniger in Ausrüstungsgüter, worunter z.B. Maschinen, Geräte (einschließlich Ausstattungen) oder Fahrzeuge fallen. Die Unternehmen haben somit auf den negativen Nachfrageschock der Wirtschaftskrise durch eine rasche Anpassung ihrer Investitionspläne reagiert. An diesem Beispiel zeigt sich sehr gut, dass es sich bei den Ausrüstungsinvestitionen in der Regel um die konjunktursensibelste Verwendungskomponente des Bruttoinlandsprodukts handelt. Angesichts des eingetrübten Investitionsklimas waren die gewerblichen Bauinvestitionen ebenfalls stark von der Rezession betroffen. In der Summe blieb die Baunachfrage jedoch vergleichsweise stabil, da im Jahr 2009 bei den Bauinvestitionen nur ein leichter preisbereinigter Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert zu verzeichnen war (-0,8 %). Nominal gesehen blieben die Bauinvestitionen insgesamt nahezu auf dem Vorjahresniveau (+0,1 %). Der private Konsum wirkte im Krisenjahr 2009 ebenfalls stabilisierend. Von ihm gingen sogar leicht positive Impulse aus, da gegenüber dem Jahr 2008 die Konsumausgaben der privaten Haushalte preisbereinigt um 0,17 % bzw. nominal um 0,18 % zulegen. Einen wesentlichen Beitrag zu diesem positiven Jahresergebnis lieferten die durch die sog. „Abwrackprämie“ angelegten privaten Kraftfahrzeugkäufe (vgl. Abschnitt 2.2).⁹

2.2 Wirtschaftspolitik in Zeiten der Krise

Neben einer expansiven Geldpolitik und weiterer Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte wurden im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise weltweit diskretionäre Konjunkturprogramme aufgelegt, um die rezessionsbedingten Folgen für die Realwirtschaft abzufedern. Die hiermit verbundenen fiskalpolitischen Maßnahmen umfassen grundsätzlich alle Möglichkeiten eines Staates, durch Anpassung von öffentlichen Ausgaben und Einnahmen eine aktive Konjunkturpolitik zu betreiben.¹⁰ Nach anfänglichem Zögern schlug die Bundesregierung diesen Weg mit dem Beschluss der Konjunkturpakete I (5.11.2008) und II (27.1.2009) sowie weiterer nachfrageorientierter Impulse in einem Gesamtumfang von ca. 85 Mrd. Euro ein. Auch im Handwerk boten sich hierdurch eine Reihe von Chancen (vgl. Tabelle 1).¹¹

9 Vgl. IW-Köln (2009), S. 30 ff; Statistisches Bundesamt (2010), S. 178; Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 012 vom 13.01.2010, „Deutschland erlebte 2009 schwerste Rezession der Nachkriegszeit“, in: <http://www.destatis.de> (letzter Zugriff: 30.03.2010).

10 Unabhängig hiervon haben in der Krise die automatischen Stabilisatoren eine starke Wirkung entfaltet. Dabei handelt es sich um bestimmte Staatsausgaben und -einnahmen, die naturgemäß mit der Konjunktur schwanken und somit von sich aus eine stabilisierende Wirkung entfalten können. Durch die Arbeitslosenversicherung nehmen z.B. Transferleistungen wie Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe im Abschwung automatisch zu, wodurch die private Konsumnachfrage gestützt wird.

11 Vgl. Roos, M. W. M. (2009), S. 399 ff und Sachverständigenrat (2009), S. 166 ff.

Tabelle 1: Handwerksrelevante Teile der Konjunkturpakete

Konjunkturpaket I	Konjunkturpaket II
<ul style="list-style-type: none"> • Sonderkreditprogramm der KfW im Umfang von 15 Mrd. Euro für kleine und mittlere Unternehmen zur Vermeidung einer Kreditklemme im Mittelstand • Erhöhte Absetzbarkeit von Handwerkerleistungen durch Verdoppelung des Steuerbonus • Aufstockung der Fördermittel für energetische Gebäudesanierung und energieeffizientes Bauen um 3 Mrd. Euro • Aufstockung der Infrastrukturprogramme für Kommunen und Verkehrsinvestitionen sowie der Gemeinschaftsaufgabe regionale Wirtschaftsstruktur um über 5 Mrd. Euro. Beschleunigung der Verfahren • Aufstockung der KfW-Innovationsförderung (ERP-Innovationsprogramm, ERP-Startfonds, Sonderfonds Energieeffizienz) • Verlängerung der Bezugsdauer von Kurzarbeitergeld • Wiedereinführung der degressiven Abschreibung für bewegliche Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens i. H. v. 25 Prozent sowie Erweiterung der Sonderabschreibungen und von Investitionsabzugsbeträgen für kleine und mittlere Unternehmen • Stützung der Automobilindustrie und des Kfz-Gewerbes durch Einführung einer Umweltprämie („Abwrackprämie“), befristete Kfz-Steuerbefreiung für Neuwagen und schadstoffbezogene Umstellung der Kfz-Steuer 	<ul style="list-style-type: none"> • Senkung der einkommenssteuerlichen Belastung (Anhebung des Grundfreibetrags auf 7.834 Euro und Rechtsverschiebung der Tarifeckwerte um 400 Euro) als Vorteil für Einzelunternehmer und Personengesellschaften im Handwerk • Stabilisierung der Lohnzusatzkosten durch Senkung des paritätisch finanzierten Beitragssatzes zur gesetzlichen Krankenversicherung um 0,6 Prozentpunkte sowie durch eine Beitragssatzgarantie in der Arbeitslosenversicherung • Zusätzliche Investitionen der öffentlichen Hand in Infrastruktur und Bildung von insgesamt 14 Mrd. Euro positiv für das Handwerk und die Bauwirtschaft; vereinfachtes Vergaberecht zur Beschleunigung von Investitionen • Flexibilisierung des KfW-Sonderprogramms für den Mittelstand. Einrichtung eines zusätzlichen Kredit- und Bürgerschaftsprogramms im Volumen von 100 Mrd. Euro. Prüfung staatlicher Unterstützung im Bereich Warenkreditversicherung, Exportgarantien, Leasing und Factoring • Nochmalige Aufstockung des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM) um 450 Mio. Euro und Ausweitung der Förderung auf ganz Deutschland sowie mittelgroße Unternehmen • Weitere Verlängerung und Erleichterung des Kurzarbeitergeldes u.a. durch Übernahme der vollständigen Sozialbeiträge ab dem siebten Monat • Stärkere Förderung der beruflichen Weiterbildung von Beschäftigten • Aufstockung der Mittel für die „Abwrackprämie“

ifh Göttingen

Eine Reihe von Experten zeigt eine grundsätzliche Skepsis hinsichtlich der allgemeinen Tauglichkeit von fiskalpolitischen Konjunkturprogrammen. Denn in empirischen Untersuchungen wird den konjunkturellen Impulsen, die Staaten hierdurch auf die Wirtschaft ausüben können, oftmals nur ein geringer Wirkungsgrad attestiert. Damit einhergehend werden verschiedene Aspekte von fiskalpolitischen Maßnahmen kritisch gesehen (mögliche Prozyklizität aufgrund von Entscheidungs- und Durchführungsverzögerungen; Zunahme der Staatsverschuldung; mögliche Verdrängung privater Kreditnachfrage etc.). Die Notwendigkeit einer antizyklischen Fiskalpolitik zur Glättung von konjunkturellen Schwankungen wurde daher im Vorfeld der Wirtschaftskrise 2008/2009 wiederholt in Zweifel gezogen.¹²

Aber auch unter deutschen Ökonomen herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass im aktuellen Fall angesichts des globalen Ausmaßes der realwirtschaftlichen Krisenerscheinungen und der gestörten Wirksamkeit der Geldpolitik in Folge der Finanzkrise eine expansiv ausgerichtete Fiskalpolitik notwendig war.¹³ Trotz der unsicheren Wirksamkeit von einzelnen Maßnahmen und den zukünftigen Herausforderungen der hierdurch rapide gestiegenen Staatsverschuldung kam der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung daher zu dem Schluss, dass „die Konjunkturprogramme die gesamtwirtschaftliche Nachfrage stabilisiert und einen noch stärkeren Einbruch des Bruttoinlandsprodukts verhindert [haben]. Ohne sie wäre alles noch schlimmer gekommen.“¹⁴

2.3 Betroffenheit des Handwerks

Auch die Handwerkskonjunktur konnte sich im Winterhalbjahr 2008/2009 der weltwirtschaftlichen Krise nicht entziehen. Der konjunkturelle Abschwung hatte sich dabei insbesondere im 1. Quartal 2009 verschärft, wobei jedoch kein Einbruch wie in anderen Bereichen der deutschen Wirtschaft zu verzeichnen war. In der Folge rutschte die Stimmung der Handwerksbetriebe im Frühjahr 2009 zwar spürbar ab. Nur noch 64 % der Betriebsinhaber beurteilten ihre Geschäftslage als zufriedenstellend oder gut, was im Vergleich zum Vorjahresquartal einem Rückgang um 9 Prozentpunkte entsprach. Diese Eintrübung der Stimmungslage im Handwerk fiel jedoch deutlich schwächer aus als in der gewerblichen Wirtschaft (vgl. Abbildung 3). Trotz des konjunkturellen Rückschlags blieb damit die (gefühlte) Wirtschaftslage im

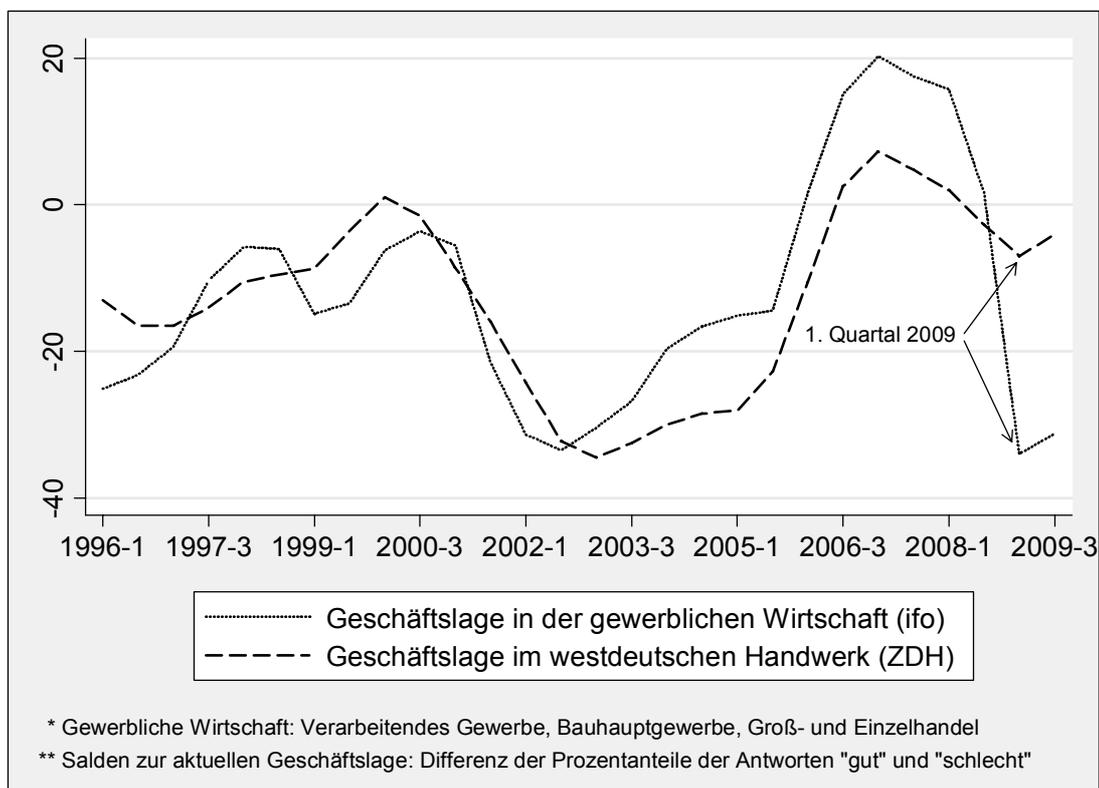
12 Vgl. Roos, M. W. M. (2007), S. 303 ff.

13 Diese Einschätzung gilt trotz der möglichen Kritik an einzelnen Bestandteilen des deutschen Konjunkturprogramms, wie z.B. der „Abwrackprämie“. Zur kritischen Diskussion von einzelnen Bestandteilen der deutschen Konjunkturpakete vgl. Roos, M. W. M. (2009), S. 400 ff.

14 Sachverständigenrat (2009), S. 166.

Handwerk – auch an den Rückgängen anderer Konjunkturindikatoren gemessen – vergleichsweise stabil.¹⁵

Abbildung 3: Geschäftslage im Handwerk im Vergleich zur gewerblichen Wirtschaft (Werte zum 1. und 3. Quartal; Salden; saisonbereinigt)



ifh Göttingen

Quelle: ifo-Institut, Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Im 1. Quartal 2009 hatte sich dennoch die wirtschaftliche Lage in allen Gewerbegruppen des Handwerks verschlechtert. Die Wirtschaftskrise traf dabei einige Teile des Handwerks und hierbei in erster Linie die handwerklichen Zulieferer der Industrie besonders hart. Die weggebrochene Auslandsnachfrage und der freie Fall der Industrieproduktion hatten in diesem Handwerksbereich mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung zu einem massiven Nachfragerückgang geführt. In Folge eines langen und harten Winters verschlechterte sich zudem die Entwicklung der Bauhandwerke neben konjunkturellen Gründen auch aufgrund von besonders widrigen saisonalen Umständen. Aus konjunktureller Sicht hatte die Wirtschaftskrise in diesem Handwerksbereich vor allem zu einem starken Rückgang der Nachfrage nach gewerblichen Bauten geführt. Vergleichsweise positiv stellte sich die Lage in den Aus-

¹⁵ Vgl. ZDH (2009a), S. 7 ff.

bauhandwerken dar, was auf eine fortwährend hohe Nachfrage nach Sanierungsmaßnahmen im Bestand und energiesparende Maßnahmen zurückzuführen war. Auch in den konsumnahen Gewerbegruppen blieb am Anfang des Krisenjahrs 2009 die Lage weitgehend stabil. Im Kfz-Handwerk hatte die Einführung der „Abwrackprämie“ im Rahmen der Konjunkturpakete zu einer spürbaren Belebung der Nachfrage nach Kleinwagen geführt. Absatzprobleme in den Mittel- und Oberklassensegmenten und ein nachlassendes Werkstattgeschäft bremsten jedoch hier die Entwicklung.¹⁶

Im Laufe des Krisenjahrs 2009 belebte sich die Handwerkskonjunktur spürbar. Im 3. Quartal 2009 zeigte sich die Stimmung in den Handwerksbetrieben deutlich aufgehellt (vgl. Abbildung 3). Nun beurteilten 76 % der befragten Handwerksbetriebe ihre Geschäftslage als zufriedenstellend oder gut. Im Vergleich zum krisengeschüttelten 1. Quartal entsprach dies einer Verbesserung um 12 Prozentpunkte. Diese Entwicklung basierte neben günstigen saisonalen Effekten auch auf den anregenden Wirkungen der Konjunkturpakete im Bereich der Bauwirtschaft und der privaten Konsumnachfrage. Zugleich wirkten jedoch die Folgen der gesunkenen Industrie- und Exportnachfrage in den hiervon betroffenen Handwerksbereichen weiterhin deutlich nach. Hierdurch erklärt sich der Umstand, dass innerhalb der Handwerkskonjunktur im Zuge der Wirtschaftskrise 2008/2009 fortwährend starke branchenspezifische Unterschiede bestanden haben. In der Summe hatte sich die Handwerkswirtschaft jedoch am Ende des Krisenjahrs 2009 wieder gefestigt.¹⁷

Im Zuge der skizzierten Entwicklung musste sich im Frühjahr 2009 ein größerer Anteil der Betriebsinhaber von Mitarbeitern trennen als noch im Vorjahresquartal (I/2009: 20 % vs. I/2008: 16 %). Zugleich konnten weniger Betriebe zusätzliche Mitarbeiter einstellen (I/2009: 7 % vs. I/2008: 10 %). Eine Reihe von Inhabern sah sich folglich im 1. Quartal 2009 gezwungen, auf die krisenbedingten Nachfragerückgänge mit einem Beschäftigungsabbau zu reagieren. Dennoch hatten damit aber immerhin noch 80 % der Handwerksbetriebe ihren Beschäftigungsstand zumindest stabil halten können. Die Handwerkskonjunktur war auch in diesem Fall in sich sehr heterogen. Vor allem die krisengeschüttelten Zulieferer der Industrie mussten im Frühjahr 2009 Mitarbeiter entlassen. 23 % der entsprechenden Betriebe verzeichneten einen Beschäftigungsabbau (I/2008: 12 %), während nur noch 8 % zusätzliche Mitarbeiter einstellen konnten (I/2008: 16 %). Vor dem Hintergrund der aufgehellten Konjunkturlage stabilisierte sich dann auch die Handwerksbeschäftigung in der Summe wieder im 3. Quartal des Jahres 2009. Viele Handwerksunternehmer hatten nicht nur versucht, so lange wie möglich an ihren Fachkräften festzuhalten,

16 Vgl. ebd., S. 7 f. Siehe auch Creditreform (2009).

17 Vgl. ZDH (2009b), S. 7 f und ZDH (2009c).

sondern stellten sogar nach Möglichkeit zusätzliche Mitarbeiter ein. Hierbei war jedoch ebenfalls zu beobachten, dass das positive Gesamtergebnis vom Herbst 2009 die immer noch angespannte Beschäftigungslage in einigen Handwerksbereichen (v.a. bei den handwerklichen Zulieferern) überdeckte.¹⁸

Trotz der belebten Handwerkskonjunktur im Jahresverlauf und der im Vergleich zur Gesamtwirtschaft in vielen Handwerksbetrieben stabil gebliebenen Geschäftslage fällt die Bilanz zum Krisenjahr 2009 aus Sicht des Handwerks – in erster Linie aufgrund des Einbruchs der handwerklichen Zulieferer – kritisch aus (vgl. Tabelle 2):

Tabelle 2: Umsatzentwicklung im zulassungspflichtigen Handwerk – Bilanz 2009

	Veränderung der Umsätze im Jahr 2009 gegenüber 2008 in %
Zulassungspflichtiges Handwerk insgesamt	-5,0
<i>davon folgende Gewerbegruppen:</i>	
Bauhauptgewerbe	-6,9
Ausbaugewerbe	-3,3
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	-17,7
Kraftfahrzeuggewerbe	1,7
Lebensmittelgewerbe	-1,2
Gesundheitsgewerbe	0,9
Personenbezogene Dienstleistungsgewerbe	0,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 110 vom 19.03.2010, „5,0 % weniger Umsatz im Handwerk im Jahr 2009“, in: <http://www.destatis.de> (letzter Zugriff: 27.04.2010).

Im Gesamtjahr 2009 verzeichneten die zulassungspflichtigen Handwerke im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang ihrer nominalen Umsätze um -5 %.¹⁹ Prozentual gesehen fiel dieser Ausschlag somit stärker aus als im Falle des nominalen Bruttoinlandsprodukts (-3,5 %). Daher liegt zunächst der Schluss nahe, dass das Handwerk in der Wirtschaftskrise 2008/2009 nicht als Konjunkturstabilisator gewirkt hat.

¹⁸ Vgl. ZDH (2009a), S. 8 f und S. 14 f; ZDH (2009b), S. 8 f und S. 14 f.

¹⁹ Zugleich ist die Beschäftigung im zulassungspflichtigen Handwerk um -1,5 % gesunken.

Die mit Abstand stärksten Umsatzeinbußen im Handwerk meldeten dabei die industrienahen Handwerke für den gewerblichen Bedarf, worunter die handwerklichen Zulieferer fallen (-17,7 %). Im Vergleich hierzu deutlich schwächer, aber prozentual gesehen dennoch relativ stark gesunken sind zudem die Umsätze im Bauhauptgewerbe (-6,9 %). Im Jahresverlauf hatte sich die konjunkturelle Lage in dieser Gewerbegruppe zwar zunehmend verbessert, zudem entfaltete das kommunale Investitionsprogramm als Teil des Konjunkturprogramms ab Herbst 2009 erste stimulierende Wirkungen. Der krisenbedingte Nachfrageeinbruch im Wirtschaftsbau schlug sich dennoch deutlich in der Jahresbilanz des Bauhauptgewerbes nieder. In den Ausbauhandwerken fiel das Krisenjahr 2009 ebenfalls negativ aus (3,3 % weniger Umsätze als im Vorjahr). Dieses Ergebnis musste überraschen, da die Betriebe des Ausbaugewerbes in den Konjunkturumfragen des Jahres 2009 ihre Stimmungslage durchweg besser eingeschätzt hatten als im übrigen Handwerk. In den anderen Gewerbegruppen des Handwerks verlief die Umsatzentwicklung hingegen deutlich stabiler, wozu nicht zuletzt die anregenden Wirkungen der Konjunkturpakete auf die Konsumbereitschaft der privaten Verbraucher beigetragen haben. Das Kraftfahrzeuggewerbe erzielte im Jahr 2009 aufgrund der „Abwrackprämie“ ein Umsatzwachstum von +1,7 %. Im Lebensmittelgewerbe war ein leichter Umsatzrückgang um -1,2 % zu verbuchen, die Gesundheitshandwerke legten leicht zu (+0,9 %) und bei den personenbezogenen Dienstleistungshandwerken stagnierte die Umsatzentwicklung auf dem Vorjahresniveau.²⁰

Die bisherigen Ausführungen scheinen einen Widerspruch in sich zu bergen: Die laut den Konjunkturumfragen in der Wirtschaftskrise 2008/2009 insgesamt vergleichsweise stabil gebliebene Geschäftslage des Handwerks spiegelt sich nicht im oben genannten Gesamtergebnis zur jährlichen Umsatzentwicklung im Handwerk wider. Denn demzufolge hat das Handwerk im Vergleich zur Gesamtwirtschaft keineswegs als Stabilisator wirken können. Zwei Gründe sprechen dennoch dafür, dass zumindest vom überwiegenden Teil des Handwerks im Krisenjahr 2009 eine stabilisierende Wirkung ausgegangen ist.

Erstens wäre nach Schätzungen des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) ohne die krisengeschüttelten Handwerke für den gewerblichen Bedarf die Jahresbilanz 2009 mit einem nominalen Rückgang des Handwerksumsatzes in Höhe von etwa -2 % deutlich geringer ausgefallen. Zweitens ist zu beachten, dass der starke nominale Umsatzrückgang im Handwerk von -5 % gegenüber dem Jahr 2008 neben eher kurzfristigen konjunkturellen Faktoren auch längerfristigen strukturellen Einflüssen geschuldet sein dürfte. Denn gerade im Handwerk wird die kon-

20 Vgl. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 110 vom 19.03.2010, „5,0 % weniger Umsatz im Handwerk im Jahr 2009“, in: <http://www.destatis.de> (letzter Zugriff: 27.04.2010). Siehe auch ZDH (2009a), S. 7 ff; ZDH (2009b), S. 7 ff und ZDH (2009c).

junktuelle Entwicklung seit geraumer Zeit durch starke strukturelle Anpassungsprozesse überlagert.²¹ Die Antwort auf die Frage, ob das Handwerk in der Wirtschaftskrise 2008/2009 als Konjunkturstabilisator gewirkt hat oder nicht, setzt daher zumindest näherungsweise eine Annäherung an die tatsächlichen Konjunkturzyklen im Handwerk durch einen Ausschluss von längerfristigen Entwicklungstrends voraus. In diesem Fall wäre dann von einer konjunkturellen Stabilisatorfunktion des Handwerks auszugehen, wenn sich die zyklischen Ausschläge des Handwerksumsatzes gegenläufig zu den zyklischen Ausschlägen der Gesamtwirtschaft verhalten (antizyklisch) oder diese gegebenenfalls nur geringfügig nachvollziehen.²²

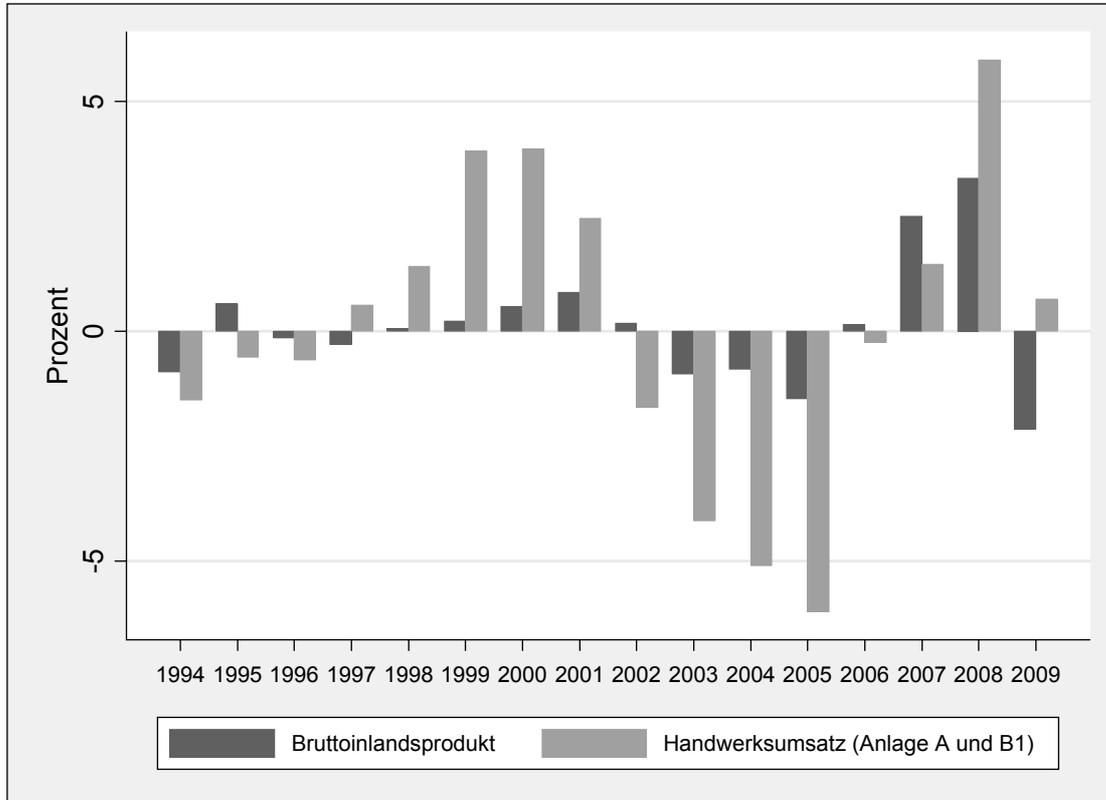
Ein Vergleich der für das Handwerk und die Gesamtwirtschaft *näherungsweise* bestimmten Konjunkturschwankungen im Zeitraum 1994-2009 wirft dann auch ein neues Licht auf die Ausgangsfrage (vgl. Abbildung 4).²³ Gemessen an den prozentualen Abweichungen vom längerfristigen Trendverlauf erlebte die Handwerkskonjunktur demnach im Jahr 2009 zwar einen deutlichen Rückgang gegenüber dem unter konjunkturellen Gesichtspunkten noch besonders positiv verlaufenen Vorjahr, dennoch war kein Einbruch wie in der Gesamtwirtschaft zu verzeichnen. Relativ gesehen hat das Handwerk demzufolge in der Wirtschaftskrise 2008/2009 durchaus bis zu einem gewissen Grad eine stabilisierende Wirkung entfaltet. Aufgrund der deutlichen Abweichung zwischen den zyklischen Ausschlägen des Handwerksumsatzes und des Bruttoinlandsprodukts dürfte diese Aussage selbst unter der Annahme gelten, dass das ermittelte Schätzergebnis aufgrund von Ungenauigkeiten am aktuellen Rand der Zeitreihen ein Stück weit verzerrt ist. Bekräftigt wird diese Schlussfolgerung wiederum dadurch, dass bspw. die im Jahresverlauf 2009 laut den Konjunkturumfragen vergleichsweise stabil gebliebene Geschäftslage im Handwerk (vgl. Abbildung 3, S. 9) in deutlich plausiblerer Übereinstimmung zum ermittelten zyklischen Verlaufsmuster steht als die nicht-trendbereinigten Ergebnisse zur Entwicklung der Handwerksumsätze im Jahr 2009.

21 Vgl. Lageman, B. u. a. (2005), S. 4 ff. Vgl. hierzu auch Abschnitt 5.2.

22 Vgl. Dürig, W. u. a. (2004), S. 82.

23 Das zyklische Verlaufsmuster wurde folgendermaßen berechnet: Mit Hilfe des Hodrick-Prescott-Filters für Jahresdaten ($\lambda = 100$) wurde der sog. HP-Trend für die logarithmierten Ausgangsreihen geschätzt und von diesen dann jeweils abgezogen. Im Ergebnis stehen die zyklischen Komponenten der betrachteten Zeitreihen, die sich (näherungsweise) als prozentuale Abweichungen der Ausgangsreihen von ihrem jeweiligen Trendverlauf ergeben. Da der HP-Trend am aktuellen Rand einer Zeitreihe Ungenauigkeiten aufweisen kann („Endpunktproblem“), wurden in der Schätzung zudem die beim Abschluss der vorliegenden Untersuchung aktuellen Prognosewerte für das Jahr 2010 berücksichtigt. Hierbei wurde für das Jahr 2010 ein Rückgang des nominalen Handwerksumsatzes um -1 % und ein Anstieg des nominalen Bruttoinlandsprodukts um 2,3 % unterstellt. Vgl. hierzu das interne Protokoll zur Sitzung der ZDH-Planungsgruppen „Konjunkturprognosen und Handwerksstatistik“ am 20. April 2010 in Berlin und ifo (2010). Zur näheren Beschreibung des methodischen Vorgehens siehe auch Abschnitt 4.2.

Abbildung 4: Prozentuale Trendabweichungen im Handwerk und in der Gesamtwirtschaft (zyklische Komponenten; nominale Jahresdaten; 1994 bis 2009)



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden der Frage nachgegangen, wodurch sich die konjunkturelle Lage des Handwerks während der Wirtschaftskrise 2008/2009 erklärt. Zugleich soll hierbei untersucht werden, inwieweit die Handwerkswirtschaft eine allgemeine Stabilisatorfunktion besitzt. Eine uneingeschränkte Gültigkeit dieses Phänomens scheint bereits angesichts der Tatsache fraglich, dass das Handwerk z.B. in der gesamtwirtschaftlichen Schwächeperiode der Jahre 2002 bis 2005 – gemessen an der Stimmungslage und am ermittelten zyklischen Verlaufsmuster – offenbar keineswegs stabilisiert hat (vgl. Abbildung 3 und Abbildung 4). Es ist daher nach spezifischen Ausgestaltungen der konjunkturellen Gesamtkonstellation zu fragen, die eine Stabilisatorfunktion des Handwerks eher begünstigen als andere (Kapitel 5). Zuvor werden jedoch statistisch messbare Konjunkturmuster aufgezeigt, die eine Aussage zur allgemeinen Konjunkturabhängigkeit des Handwerks erlauben sollen (Kapitel 4).

3. Datenbasis

Die Analyse in Kapitel 4 und 5 basiert auf den vierteljährlichen Beschäftigungs- und Umsatzdaten der Handwerksberichterstattung. Das primäre Ziel dieser vom Statistischen Bundesamt seit 1960 veröffentlichten Handwerksstatistik ist eine Abbildung des konjunkturellen Verlaufs im Handwerk. Bis zum Jahr 2008 wurden hierzu die Daten im Rahmen einer vierteljährlichen Befragung von etwa 50.000 Handwerksbetrieben erhoben, wobei die Ergebnisse der verschiedenen Handwerkszählungen jeweils zur strukturellen Überprüfung und Ergänzung der erhobenen Daten herangezogen wurden. Seit 2008 wird die Primärerhebung durch eine Auswertung von unterjährigen Verwaltungsdaten ersetzt. Hierbei werden zum einen die Angaben zu den sozialversicherungspflichtigen und geringfügig Beschäftigten aus den Meldungen zur Sozialversicherung für die Bundesagentur für Arbeit genutzt. Zum anderen fließen die Umsatzsteuervoranmeldungen der Unternehmen für die Finanzverwaltung in die statistische Erhebung mit ein.²⁴

Seit der letzten Handwerkszählung 1995 werden vom Statistischen Bundesamt in der Handwerksberichterstattung keine Absolutzahlen über Beschäftigte und Umsatz im Handwerk mehr veröffentlicht. Stattdessen erfolgt nur eine Darstellung von Indexwerten bzw. prozentualen Veränderungen. Die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ausgewerteten Zeitreihendaten wurden daher vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) bezogen. Hierbei handelt es sich um vierteljährliche Daten über Beschäftigte und Umsatz im zulassungspflichtigen Handwerk (Anlage A HwO) im Zeitraum 1996 bis 2009, die vom ZDH auf Grundlage der Handwerksberichterstattung und der Handwerkszählung 1995 näherungsweise wieder auf ihre Absolutwerte rückgerechnet wurden.²⁵ Neben dieser Aufbereitungsform besitzen die ZDH-Daten den weiteren Vorteil, dass sie eine separate Betrachtung von handwerklichen Gewerbegruppen erlauben. Angesichts der großen Heterogenität der Handwerkswirtschaft ist aus konjunkturanalytischer Sicht eine Zusammenfassung der handwerklichen Gewerbebezüge in möglichst homogene Gewerbegruppen geboten. Gleichwohl ist zu beachten, dass innerhalb der Gewerbegruppen auch weiterhin erhebliche konjunkturelle und strukturelle Unterschiede bestehen können.²⁶

Tabelle 3 führt die sieben Gewerbegruppen des Handwerks auf. Beispielhaft werden den einzelnen Gruppen dabei solche Gewerbe zugeordnet, die nach Anlage A der

24 Vgl. Müller, K. (2010), S. 13 ff.

25 Erst seit dem Jahr 2008 wird das zulassungsfreie Handwerk (Anlage B Abschnitt 1 HwO) wieder in die Handwerksberichterstattung einbezogen. Für die Längsschnittbetrachtung der vorliegenden Studie konnten die B1-Handwerke daher nicht berücksichtigt werden. Vgl. Neuhäuser, J. (2008), S. 404 f.

26 Vgl. Lehmann, S. und Müller, K. (2010), S. 5 f.

Handwerksordnung einer Zulassungspflicht unterliegen. Die Aufzählung macht bereits deutlich, dass durch die nötige Beschränkung auf die zulassungspflichtigen A-Handwerke eine Reihe von handwerklichen Berufen in der folgenden Analyse außer Acht gelassen werden muss. Dies führt freilich dazu, dass die Repräsentativität der Untersuchungsergebnisse ein Stück weit eingeschränkt ist. Angesichts der Tatsache, dass nach Schätzungen des ZDH auf die A-Handwerke jedoch in etwa 90 % des Umsatzes und ca. 75 % der Beschäftigten im Gesamthandwerk entfallen (Stand 2008), kann hinsichtlich der folgenden Einschätzungen zur Handwerkskonjunktur dennoch eine weitreichende Aussagekraft unterstellt werden.

Tabelle 3: Einteilung des zulassungspflichtigen Handwerks (Anlage A HwO) in Gewerbegruppen mit Beispielen

<p>1. Bauhauptgewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Maurer und Betonbauer</i> - <i>Zimmerer</i> - <i>Dachdecker</i> - <i>Straßenbauer</i> - <i>Gerüstbauer</i> <p>2. Ausbaugewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Maler und Lackierer</i> - <i>Klempner</i> - <i>Installateur und Heizungsbauer</i> - <i>Elektrotechniker</i> - <i>Tischler</i> - <i>Glaser</i> - <i>Ofen- und Luftheizungsbauer</i> <p>3. Handwerke für den gewerblichen Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Feinwerkmechaniker</i> - <i>Elektromaschinenbauer</i> - <i>Landmaschinenmechaniker</i> - <i>Kälteanlagenbauer</i> - <i>Metallbauer</i> - <i>Informationstechniker</i> 	<p>4. Kraftfahrzeuggewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Karosserie- und Fahrzeugbauer</i> - <i>Zweiradmechaniker</i> - <i>Kraftfahrzeugtechniker</i> <p>5. Lebensmittelgewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Bäcker</i> - <i>Konditoren</i> - <i>Fleischer</i> <p>6. Gesundheitsgewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Augenoptiker</i> - <i>Zahntechniker</i> - <i>Hörgeräteakustiker</i> - <i>Orthopädienschuhmacher</i> - <i>Orthopädietechniker</i> <p>7. Personenbezogene Dienstleistungsgewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Friseure</i> - <i>Schornsteinfeger</i> - <i>Steinmetzen und Steinbildhauer</i> - <i>Boots- und Schiffbauer</i>
--	---

ifh Göttingen

4. Konjunkturmuster im Handwerk

4.1 Stand der Forschung: Stabilisator oder Krisenverstärker?

Nur wenige Studien haben sich bisher explizit der Frage nach der konjunkturstabilisierenden Funktion des Handwerks gewidmet.²⁷ Sie nähern sich ihrem Thema dabei durch eine Messung der statistischen Zusammenhänge zwischen dem gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlauf und der wirtschaftlichen Entwicklung des Handwerks.

Vor dem Hintergrund der Krisenjahre 1966/1967 und 1974/1975 legte Schmidt (1975) die bisher umfangreichste Untersuchung vor. Schmidt setzte sich hierbei zum Ziel, auf der Grundlage von konjunkturstatistischen Daten zwei, bereits zum damaligen Zeitpunkt diskutierte Hypothesen einer Überprüfung zu unterziehen. Gemäß der sog. „Stabilisatorhypothese“ trägt das kleinbetrieblich geprägte Handwerk aufgrund seiner höheren Flexibilität und Anpassungsfähigkeit eher zur Stabilisierung der Konjunktur bei als Großunternehmen. Laut der „Krisenverstärkerhypothese“ verhält es sich hingegen genau umgekehrt, da in Zeiten des konjunkturellen Abschwungs die allgemeine Flucht in die Selbstständigkeit das Angebot des Handwerks - bei zugleich sinkender Nachfrage nach Handwerksleistungen - wachsen lassen würde.²⁸ Im Ergebnis seiner Analyse leitet Schmidt für die Zeit von 1955 bis 1970 „die Tendenz verzögerter prozyklischer Reaktionen des Handwerks auf die Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Aktivität“²⁹ ab.

Momm (1983) vertieft dieses Ergebnis durch eine Erweiterung des Untersuchungszeitraums auf die Jahre 1955 bis 1980. Gemessen an jährlichen Veränderungsraten wird dabei deutlich, dass das Gesamthandwerk und die Gesamtwirtschaft im Untersuchungszeitraum ein nahezu identisches Konjunkturmuster aufwiesen. Der Umsatz des Gesamthandwerks verlief über die Jahre hinweg im Gleichlauf zum Bruttonationaleinkommen (entspricht dem Bruttonationaleinkommen³⁰), wobei die Schwankungen des Handwerksumsatzes zum Teil größer ausfielen als die der gesamtwirtschaftlichen Produktion (vgl. Abbildung 5). Nach Momm verstärkt das Handwerk folglich eher Konjunkturschwankungen, „statt stabilisierenden Einfluss zu haben“³¹.

27 Vgl. Schmidt, K.-H. (1975); Momm, H.-J. (1983), S. 27 ff und Dürig, W. u. a. (2004), S. 66 ff.

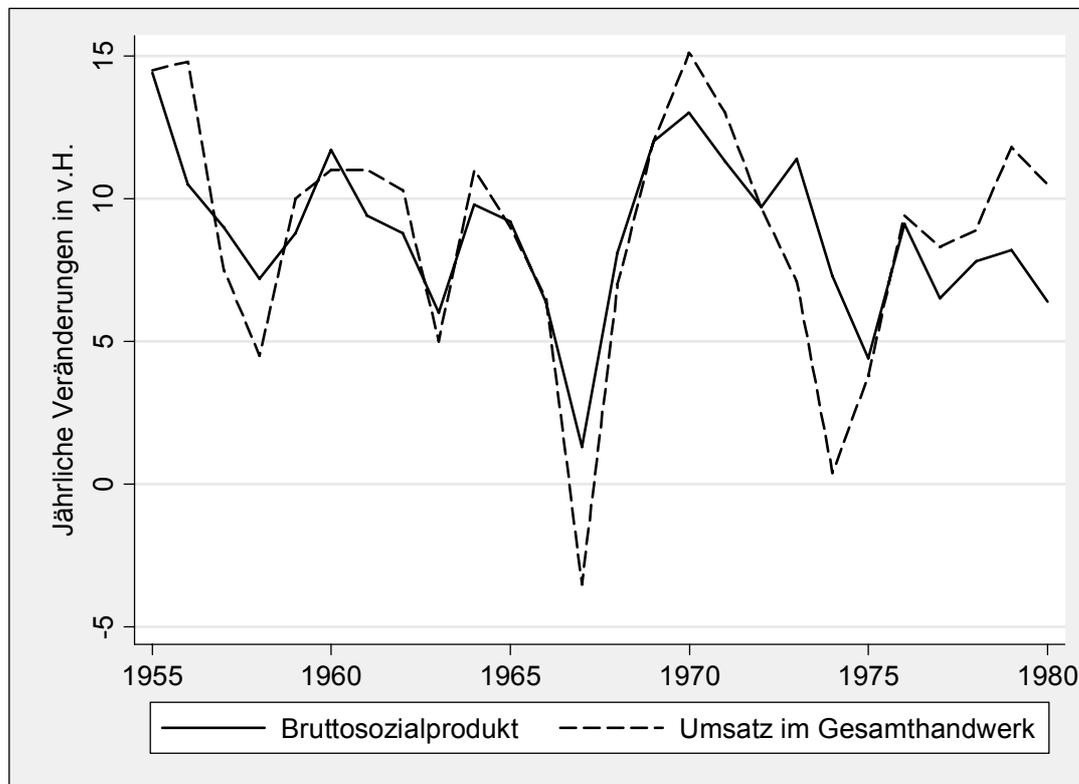
28 Vgl. Schmidt, K.-H. (1975), S. 3.

29 Ebd., S. 42.

30 Das Bruttonationaleinkommen (BNE) ist dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) sehr ähnlich. Das BNE wird nach dem Inländerprinzip ermittelt. Das BIP wird nach dem Inlandsprinzip erhoben.

31 Momm, H.-J. (1983), S. 56.

Abbildung 5: Entwicklung der Gesamtwirtschaft und des Gesamthandwerks im Zeitraum 1955 bis 1980 (nominale Werte; jährliche Veränderungen)



ifh Göttingen

Quelle: Momm (1983), S. 50 und S. 256 (Tabelle 1)

Auch in der jüngeren Studie von Dürig u. a. (2004) setzen die Autoren an den Ergebnissen von Schmidt (1975) an. Der Vergleich der jährlichen Veränderungen des Bruttoinlandsprodukts mit denjenigen des Umsatzes im westdeutschen Handwerk (Zeitraum 1950-2002) brachte hierbei wiederum das Resultat, dass sich das Handwerk im Zeitablauf eher prozyklisch verhält und die Schwankungen der Handwerksproduktion in der Regel sogar stärker ausgefallen sind als in der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur. Insofern müsse nach Dürig u.a. nicht von einer konjunkturstabilisierenden, sondern von einer konjunkturverstärkenden Rolle der Handwerkswirtschaft ausgegangen werden.³² Im Vergleich zu früheren Untersuchungen erweitern die Autoren dieser Studie jedoch die Überprüfung der Stabilisatorhypothese um den Aspekt der Beschäftigungsentwicklung. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass mit Blick auf den Arbeitsmarkt in der Vergangenheit regelmäßig eine stabilisierende Funktion des Handwerks angenommen wurde. In Handwerksbetrieben – so die ent-

³² Vgl. Dürig, W. u. a. (2004), S. 52 ff und S. 66.

sprechende Annahme – wird demnach in Krisenzeiten tendenziell länger an Beschäftigten festgehalten als in Industriebetrieben.³³

In der Tat lassen sich verschiedene Argumente anführen, die für eine vergleichsweise stabile Beschäftigungsentwicklung im Handwerk sprechen. Zunächst sind soziologische Argumente zu nennen, die von einem sozial motivierten Beschäftigungsverhalten ausgehen. Aufgrund der persönlichen Arbeitsbeziehungen in inhabergeführten Kleinbetrieben ist es demnach gerade für das Handwerk charakteristisch, dass Einstellungspraktiken eher auf eine dauerhafte Beschäftigung von Mitarbeitern abzielen und krisenbedingte Entlassungen nur als letzte Auswegmöglichkeit gesehen werden. Neben persönlichen Bindungen lässt sich aber vor allem eine Reihe von ökonomisch-rationalen Argumenten anführen, die für ein stabileres Beschäftigungsverhalten in Handwerksbetrieben sprechen. Die Einstellung neuer Mitarbeiter ist für Kleinbetriebe mit hohen Transaktions- und Einarbeitungskosten (Bearbeitung von Bewerbungen, Einstellungsgespräche, Aneignung betriebspezifischen Wissens etc.) verbunden. Des Weiteren führt die wichtige Rolle des Humankapitals für die Handwerkswirtschaft nicht erst in Zeiten eines sich abzeichnenden Fachkräftemangels dazu, dass an qualifizierten Beschäftigten möglichst lange festgehalten wird. In diesem Zusammenhang ist zudem die hohe Bedeutung des betriebspezifischen Erfahrungswissens für den Unternehmenserfolg im Handwerk hervorzuheben. Kündigungen in Handwerksbetrieben führen daher oftmals zu einem kritischen Know-how-Abfluss bzw. im Zuge des Stellenwechsels zu einem unerwünschten Wissenstransfer in andere Unternehmen. Nicht nur in Fällen, bei denen die Betriebe bereits in die berufliche Erstausbildung eines Beschäftigten investiert haben, wird daher auch in Krisenzeiten möglichst lange an qualifizierten Fachkräften festgehalten. Zudem ist die kleinbetrieblich geprägte Größenstruktur des Handwerks als zentraler Faktor zu sehen. Beschäftigtenverluste sind in Kleinunternehmen weniger gut zu verkraften als in Großunternehmen, da z.B. durch die Entlassung eines Mitarbeiters in einem 5-Personen-Betrieb eine deutlich größere Lücke in der Personal- und Organisationsstruktur entsteht als in einem 100-Personen-Betrieb.³⁴

Dürig u. a. (2004) sehen insbesondere in den genannten ökonomischen Argumenten eine Ursache für den oftmals zu beobachtenden Umstand, dass viele Handwerksbetriebe in konjunkturellen Abschwungphasen an ihren Beschäftigten möglichst lange festhalten. Dennoch bezweifeln Dürig u.a. eine sich hieraus ergebende Stabilisatorfunktion des Handwerks für die Gesamtwirtschaft, da sie vermuten, dass im konjunkturellen Verlauf ein konservatives Beschäftigungsverhalten von einzelnen Handwerksbetrieben nicht zu einer Stabilisierung der handwerklichen Gesamtbe-

33 Vgl. Dispan, J. (2003), S. 120.

34 Vgl. Dürig, W. u. a. (2004), S. 68 ff.

schäftigung führt.³⁵ Verantwortlich hierfür wäre der prozyklische Aggregationseffekt der kontinuierlichen Personalfluktuations (Austausch von Beschäftigten im Zuge von Personalzugängen und -abgängen), welcher in Kleinunternehmen erfahrungsgemäß deutlich größeren Schwankungen unterliegen würde als in Großunternehmen.³⁶ In der Summe – so die These der Autoren – führt das konservative Beschäftigungsverhalten der handwerklichen Kleinbetriebe dazu, „dass in Rezessionszeiten Neueinstellungen bei entstehenden Vakanzen zögerlicher erfolgen und in Aufschwungphasen – wenn die Auftragslage besser ist – umso bereitwilliger.“³⁷ Zur Bekräftigung ihrer These vergleichen Dürig u.a. die jährlichen Veränderungen des Beschäftigungswachstums im westdeutschen Handwerk mit derjenigen der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit (Zeitraum 1950 bis 2002). Ähnlich zum obigen Fall der handwerklichen Produktion kommen die Autoren zu dem Schluss, dass sich auch die Beschäftigung im Gesamthandwerk eher prozyklisch verhalten hat und das Handwerk daher im Zeitverlauf auch kein Beschäftigungsstabilisator gewesen ist.³⁸

4.2 Untersuchungsansatz und methodischer Hintergrund

Der Stand der Forschung zum Vergleich der konjunkturellen Entwicklung im Handwerk mit der Gesamtwirtschaft lässt darauf schließen, dass dem Handwerk anstatt einer stabilisierenden eher eine konjunkturverstärkende Funktion zukommt. Der relativ starke Rückgang des nominalen Handwerksumsatzes im Jahr 2009 scheint diese Aussage am Beispiel der jüngsten Wirtschaftskrise bestätigt zu haben (vgl. Abschnitt 2.3). In diesem und im folgenden Kapitel wird untersucht, ob diese Schlussfolgerung nicht dennoch einer gewissen Differenzierung bedarf. Hierzu werden im Rahmen von Kapitel 5 die gesamtwirtschaftlichen Determinanten der Handwerkskonjunktur verdeutlicht, welche angesichts der sektoralen Struktur des Handwerks einen wichtigen Beitrag zur Erklärung einer etwaigen Stabilisatorfunktion liefern. Die Grundlage zum Verständnis der Auswirkungen dieser gesamtwirtschaftlichen Verflechtungen auf die konjunkturellen Ausschläge der Handwerkswirtschaft liefert jedoch zunächst eine Verdeutlichung von statistisch messbaren Konjunkturmustern im Handwerk. Die oben angeführten Forschungsarbeiten liefern hierfür einen wichtigen

35 Vgl. ebd., S. 70 f.

36 Die Ergebnisse von Müller, K. (2005) deuten darauf hin, dass dies nicht uneingeschränkt gilt. Für die Gesamtwirtschaft konnte dabei auf Grundlage des IAB-Betriebspanels zwar in der Tat eine steigende Fluktuationsrate mit sinkender Betriebsgröße festgestellt werden. Im Falle des Handwerks verhielt es sich hingegen genau umgekehrt, d.h. die Fluktuationsrate stieg mit der Betriebsgröße an. Hierbei lag die Fluktuation im Handwerk in den unteren Betriebsgrößenklassen in etwa auf dem Niveau der Gesamtwirtschaft. Vgl. Müller, K. (2005), S. 49 und S. 107.

37 Dürig, W. u. a. (2004), S. 71.

38 Vgl. ebd., S. 54 und S. 71.

Ausgangspunkt. Dennoch sollen deren Ergebnisse im Folgenden aus verschiedenen Gründen vertieft bzw. ergänzt werden.

Erstens fällt auf, dass die Arbeiten zur Überprüfung der Stabilisatorhypothese das Gesamthandwerk als Untersuchungseinheit gewählt haben. Gerade das Handwerk ist jedoch keine homogene Branche gemäß der Wirtschaftszweigsystematik.³⁹ Die Heterogenität der Handwerkswirtschaft sollte daher auch bei einer Identifizierung von typischen Konjunkturmustern durch eine getrennte Betrachtung der handwerklichen Gewerbegruppen berücksichtigt werden. Zweitens liegen den bereits vorliegenden Untersuchungen jährliche Werte zur Messung des langfristigen Konjunkturverlaufs im Handwerk zu Grunde. Bei den vom Zentralverband des Deutschen Handwerks auf Grundlage der Handwerksberichterstattung des Statistischen Bundesamtes errechneten Daten handelt es sich hingegen um vierteljährliche Daten über die Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung im Handwerk. Diese liegen der folgenden Untersuchung zu Grunde, da vor allem Quartalsdaten (durch die Erweiterung der Datengrundlage um unterjährige Informationen) als wesentlich für die Analyse konjunktureller Verläufe angesehen werden.⁴⁰ Drittens setzt eine Beantwortung der Ausgangsfrage zumindest näherungsweise das Aufspüren von konjunkturellen Zyklen im Handwerk durch einen Ausschluss von anderweitigen Einflüssen voraus. Solche Einflüsse können saisonaler Natur sein oder eher mit längerfristigen Trendentwicklungen zusammenhängen, wie z.B. den strukturell bedingten Beschäftigungs- und Umsatzverlusten im Handwerk seit der Mitte der 90er Jahre.⁴¹

Als methodische Grundlage zur möglichst weitreichenden Beseitigung nicht-konjunktureller Einflüsse dient das Komponentenmodell der Zeitreihenanalyse, welches vier Bausteine umfasst: Der *Trend* bestimmt die längerfristige Entwicklungsrichtung einer Zeitreihe. Dagegen misst die Konjunkturkomponente zyklisch wiederkehrende Schwankungen und wird daher auch als *zyklische Komponente* bezeichnet. Die *Saisonkomponente* bildet jahreszeitliche Schwankungen ab, wohingegen die *irreguläre Komponente* alle restlichen (unsystematischen) Einflüsse erfasst.⁴² Es wäre nun von einer Stabilisatorfunktion des Handwerks auszugehen, wenn sich die zyklischen Komponenten der handwerklichen Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung gegenläufig (antizyklisch) zur gesamtwirtschaftlichen Konjunktur verhalten oder gegebenenfalls die dortigen zyklischen Ausschläge nur geringfügig nachvollziehen.⁴³

39 Vgl. Kornhardt, U. und Kucera, G. (2003), S. 108 ff.

40 Vgl. Schirwitz, B. u. a. (2008), S. 18 f.

41 Vgl. Lageman, B. u. a. (2005), S. 4 ff.

42 Vgl. Maußner, A. (1994), S. 6 f. Wird eine Zeitreihe als Summe (Produkt) der vier Komponenten verstanden, wird von einem additiven (multiplikativen) Komponentenmodell gesprochen.

43 Vgl. Dürig, W. u. a. (2004), S. 82.

Die statistische Filterung einer Zeitreihe bietet eine Möglichkeit, nicht-konjunkturelle Einflüsse möglichst auszuschließen und somit die zyklische Komponente zu ermitteln. Zu diesem Zweck wurden im Rahmen dieser Untersuchung verschiedene methodische Schritte durchgeführt. Zunächst wurden die Zeitreihendaten mit Hilfe des „Berliner Verfahrens“⁴⁴ einer Saisonbereinigung unterzogen. Eine saisonbereinigte Reihe ist jedoch noch immer durch ihren längerfristigen Trend überlagert. Zur Messung konjunkturell bedingter Schwankungen musste daher eine entsprechende Trendbereinigung erfolgen. Die Zeitreihendaten wurden hierzu zunächst logarithmiert. Für diese Reihen wurde daraufhin mit Hilfe des Hodrick-Prescott-Filters für Quartalsdaten ($\lambda = 1600$) der sog. HP-Trend geschätzt, welcher zum Abschluss von der logarithmierten Ausgangsreihe abgezogen wurde. Im Ergebnis steht die zyklische Komponente eine Zeitreihe, die sich (näherungsweise) als prozentuale Abweichung der saisonbereinigten Ausgangsreihe von ihrem Trend ergibt.⁴⁵

In der modernen Konjunkturforschung hat insbesondere eine Charakterisierung von zyklischen Schwankungen durch sogenannte Konjunkturmuster („stilisierte Fakten“) weite Verbreitung gefunden.⁴⁶ Bei stilisierten Fakten handelt es sich um „feste Muster im zeitlichen Nebeneinander vieler Zeitreihen“⁴⁷. Entsprechend werden im folgenden Abschnitt für den *Zeitraum 1996 bis 2009* die zentralen stilisierten Fakten der Handwerkskonjunktur anhand des Korrelationskoeffizienten ρ und der Standardabweichung S beschrieben. Der Korrelationskoeffizient misst die Stärke des linearen Zusammenhangs zwischen zwei Zeitreihen.⁴⁸ Zwei Reihen verhalten sich prozyklisch (antizyklisch) zueinander, wenn ein signifikant positiver (negativer) Korrelationskoeffizient zum Zeitpunkt t vorliegt. Die zyklische Komponente einer Zeitreihe besitzt dabei im Vergleich zu einer Referenzreihe einen Vorlauf (Nachlauf), wenn sie im Vergleich zum Höhepunkt der Referenzreihe ihr Maximum n Perioden vorher (nachher) erreicht. Der Korrelationskoeffizient ist in diesem Fall bei $i = n$ am größten (vgl. Abbildung 6). Die Standardabweichung misst hingegen die Schwankungsintensität (Volatilität) der zyklischen Komponente einer Zeitreihe.⁴⁹

44 Das Berliner Verfahren (BV) ist ein mathematisch-statistisches Verfahren, dass vom Statistischen Bundesamt in seiner aktuellen Version BV4.1 zur Zeitreihenzerlegung benutzt wird. Zur ausführlichen Information vgl. Speth, H.-T. (2004).

45 Zur ausführlichen methodischen Beschreibung vgl. Maußner, A. (1994), S. 7 ff und S. 248 ff; Winker, P. (2007), S. 215 ff.

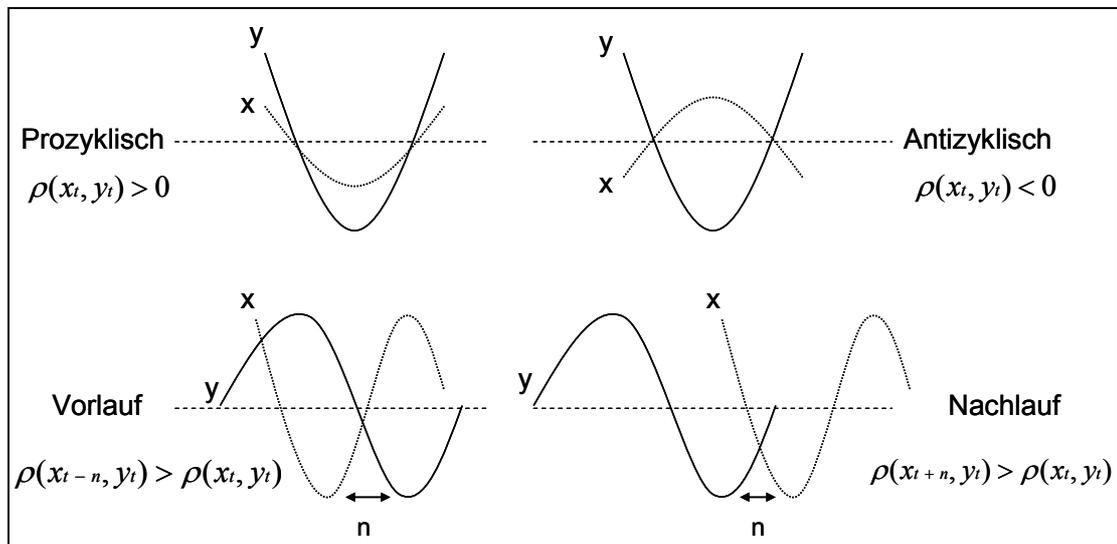
46 Vgl. Tichy, G. (1994), S. 39.

47 Maußner, A. (1994), S. 14.

48 Der Korrelationskoeffizient ist auf $-1 \leq \rho \leq 1$ normiert. Bei $\rho = 0$ besteht kein Zusammenhang. Werte von $+1(-1)$ lassen auf einen vollständig positiven (negativen) Zusammenhang schließen.

49 Vgl. Maußner, A. (1994), S. 15 f.

Abbildung 6: Idealtypische Verlaufseigenschaften von Konjunkturzeitreihen



ifh Göttingen

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von Maußner (1994), S. 15

4.3 Stilisierte Fakten zur Konjunkturabhängigkeit des Handwerks

Tabelle 4 liefert einen Eindruck zum Zusammenhang zwischen der nominalen Umsatzentwicklung in den Gewerbegruppen des Handwerks und dem Bruttoinlandsprodukt als Maß für den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturzyklus (Referenzreihe).⁵⁰ Neben den Standardabweichungen der jeweiligen zyklischen Komponente sind in den Spalten die Korrelationskoeffizienten der Reihen zur zyklischen BIP-Komponente abgebildet. Anhand $t_{\pm i}$ ($i = 0, 1, 2, 3, 4$) ist ersichtlich, um wie viele Quartale hinsichtlich der Referenzreihe ein Vorlauf ($i < 0$) bzw. Nachlauf ($i > 0$) besteht.

Mit Blick auf die Konjunkturabhängigkeit der einzelnen Gewerbegruppen fällt zunächst eine grundsätzliche Zweiteilung auf. Erstens sind die Bau- und Ausbauhand-

⁵⁰ Der Vergleich zwischen Handwerksumsätzen und dem BIP ist mit zwei methodischen Problemen verbunden. Erstens ist die grundsätzliche Vergleichbarkeit aufgrund einer unterschiedlichen Berücksichtigung der Vorleistungen nicht unproblematisch. In der Entstehungsrechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird das BIP u.a. durch einen Abzug der Vorleistungen vom Bruttoproduktionswert errechnet, welcher somit vergleichbarer zu den nicht von Vorleistungen bereinigten Handwerksumsätzen wäre. Angesichts des in etwa gleichgerichteten Verlaufs von BIP und Bruttoproduktionswert ist der vorgenommene Vergleich jedoch dennoch möglich. Zweitens liegt kein geeigneter Preisindex für Produkte und Leistungen des Handwerks vor, weshalb in der vorliegenden Untersuchung auf die Verwendung realer Größen verzichtet werden musste. Vgl. Müller, K. u. a. (2009), S. 109, Fußnote 128 zum Problem der Preisbereinigung von Handwerksumsätzen.

werke sowie die Handwerke für den gewerblichen Bedarf zu nennen. Dieser Handwerksbereich zeichnet sich durch einen prozyklischen Gleichlauf aus, wobei der Zusammenhang zum Bruttoinlandsprodukt bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf am größten ausfällt. Auf Grundlage des errechneten Korrelationskoeffizienten kann in diesem Fall auf einen sehr engen Zusammenhang zur Gesamtwirtschaft geschlossen werden. Bei den Bau- und Ausbauhandwerken besteht hingegen nur ein moderater Zusammenhang zur Gesamtkonjunktur. Bei den Lebensmittelhandwerken ist ebenfalls ein tendenziell prozyklisches Verhalten zu beobachten, wobei jedoch ein Vorlauf von ein bis zwei Quartalen besteht und ebenfalls kein starker Zusammenhang feststellbar ist.

Tabelle 4: Zeitliche Korrelationen zwischen Umsatzschwankungen im zulassungspflichtigen Handwerk und der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturlage

Gewerbe- gruppen des Handwerks	S_x ^{b)}	Vorlauf ^{c)d)}				t ^{c)d)}	Nachlauf ^{c)d)}			
		t-4	t-3	t-2	t-1		t+1	t+2	t+3	t+4
Bau ^{a)}	3,9	0,05	0,13	0,28	0,41*	0,52*	0,41*	0,20	0,04	-0,06
Ausbau ^{a)}	3,6	0,06	0,15	0,33	0,43*	0,52*	0,43*	0,29	0,22	0,16
Gewerblicher Bedarf ^{a)}	4,6	0,03	0,25	0,53*	0,85*	0,89*	0,70*	0,40*	0,17	0,04
Kraftfahr- zeuge ^{a)}	2,6	-0,23	-0,33	-0,40*	-0,40*	-0,23	0,02	0,10	0,05	-0,01
Lebens- mittel ^{a)}	2,0	0,26	0,37*	0,46*	0,44*	0,39*	0,28	0,18	0,10	0,07
Gesundheit ^{a)}	4,2	0,26	0,17	0,10	-0,01	-0,02	0,02	-0,04	-0,13	-0,25
Personen- bezogene Dienstleis- tungen ^{a)}	2,6	0,32	0,31	0,23	0,08	0,00	-0,06	-0,11	-0,22	-0,23

a) Zyklische Komponenten der Umsatzentwicklung: HP-gefilterte natürliche Logarithmen ($\mu = 1600$) von saisonbereinigten Quartalsdaten (BV 4.1)

b) Standardabweichung zur Messung der Volatilität

c) Referenzreihe: Zyklische Komponente des nominalen Bruttoinlandsprodukts

d) Korrelationskoeffizienten der Reihe zum angeführten Zeitpunkt mit der zyklischen Komponente des Bruttoinlandsprodukts zum Zeitpunkt t . Werte von $\rho = |0,4|$ und geringer deuten auf einen schwachen Zusammenhang. Werte zwischen $\rho = |0,41|$ und $\rho = |0,60|$ weisen auf einen moderaten Zusammenhang. Werte von $\rho = |0,61|$ und höher bedeuten einen starken Zusammenhang.

e) Signifikanzniveau: * 1 %

f) Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Zweitens sind Gewerbegruppen zu nennen, die sich durch keine bzw. eine sehr geringe Konjunkturabhängigkeit auszeichnen. Die Kfz-Handwerke haben sich im Beobachtungszeitraum antizyklisch verhalten, wobei die Umsatzentwicklung dem Bruttoinlandsprodukt um ein bis zwei Quartale voran gelaufen ist. Der Zusammenhang ist hier jedoch nur schwach ausgeprägt. Die handwerklichen Gewerbegruppen „Gesundheit“ und „Personenbezogene Dienstleistungen“ sind von der gesamtwirtschaftlichen Wirtschaftslage offenbar kaum abhängig, da kein merklicher Zusammenhang zum gesamtwirtschaftlichen Konjunkturzyklus besteht.

Die zyklische Komponente mit der größten Volatilität weisen die Handwerke für den gewerblichen Bedarf auf. Gemessen an der Standardabweichung sind demnach die konjunkturellen Ausschläge in diesem Handwerksbereich als besonders hoch anzusehen. Des Weiteren besitzt die Umsatzentwicklung im Bau- und Ausbauhandwerk für den Untersuchungszeitraum eine relativ hohe Volatilität. In Kapitel 5 wird auf die Hintergründe dieser Befunde detailliert eingegangen. Zunächst überraschend ist jedoch die hohe Schwankungsintensität der Umsatzentwicklung in den Gesundheitshandwerken. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass sich gesundheitspolitische Vorgaben zur Kostenübernahme von Hilfsmitteln (Brillen, Hörgeräte, Prothesen etc.) durch die Krankenkassen unmittelbar auf die Wirtschaftslage im Gesundheitshandwerk auswirken.⁵¹ Die hohe Volatilität in diesem Fall dürfte sich daher durch die zurückliegenden Kostenstrukturreformen im Gesundheitswesen erklären, wovon die Gesundheitshandwerke in Form von deutlichen Umsatz- und Beschäftigungsschwankungen betroffen waren.⁵²

Analog zum soeben vorgenommenen Vergleich stellt Tabelle 5 die zyklischen Ausschläge der Handwerksbeschäftigung dem konjunkturellen Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit⁵³ gegenüber. Bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf zeigt sich auch in diesem Fall ein prozyklisches Verhalten mit starkem Gleichlauf zur Gesamtwirtschaft. Bei den Handwerken für personenbezogene Dienstleistungen zeigt sich ebenfalls ein prozyklisches Verhalten mit der Tendenz zum Vorlauf um ein Quartal, wobei jedoch kein starker Zusammenhang vorliegt. Von besonderem Interesse ist indes die Beschäftigungsentwicklung in den Bau-, Ausbau-, Kfz-, und Lebensmittelhandwerken. Hier zeigt sich je nach Gewerbegruppe ein Nachlauf der Beschäftigung um zwei bis vier Quartale, wobei in allen Fällen ein

51 Vgl. Dürig u.a. 2004, S. 253.

52 Vgl. Dispan, J. (2003), S. 119. Siehe hierzu beispielhaft auch die folgenden ZDH-Konjunkturberichte: Ausgabe 1/1999, S. 8; Ausgabe 2/1999, S. 12; Ausgabe 2/2004, S. 12, 14 und 16.

53 „Zu den Erwerbstätigen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zählen alle Personen, die als Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte, geringfügig Beschäftigte, Soldaten) oder als Selbstständige beziehungsweise als mithelfende Familienangehörige eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben.“ Siehe: <http://www.destatis.de>

starker Zusammenhang zum Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit vorliegt. Für diesen Handwerksbereich kann somit im Vergleich zur Gesamtwirtschaft auf ein beharrendes Beschäftigungsverhalten geschlossen werden und folglich die oben diskutierte These von Dürig u. a. (2004) nicht bestätigt werden.

Eine relativ gesehen hohe Volatilität der Beschäftigung zeigt sich daneben bei den Bauhandwerken und den Handwerken für den gewerblichen Bedarf. Die Gesundheitshandwerke fallen zudem auch im Falle der Beschäftigungsentwicklung durch ein spezifisches Konjunkturmuster auf (antizyklisch, Nachlauf, hohe Volatilität), was auf die diskutierten Umbrüche in dieser Gewerbe­gruppe zurückzuführen sein dürfte.

Tabelle 5: Zeitliche Korrelationen zwischen Beschäftigungsschwankungen im zulassungspflichtigen Handwerk und gesamtwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit

Gewerbe­gruppen des Handwerks	$S_x^{b)}$	Vorlauf ^{c)d)}				$t^{c)d)}$	Nachlauf ^{c)d)}			
		t-4	t-3	t-2	t-1		t+1	t+2	t+3	t+4
Bau ^{a)}	2,1	0,09	0,26	0,44*	0,60*	0,69*	0,8*	0,87*	0,89*	0,84*
Ausbau ^{a)}	1,4	0,40*	0,50*	0,58*	0,62*	0,59*	0,65*	0,67*	0,65*	0,60*
Gewerblicher Bedarf ^{a)}	1,7	0,34	0,52*	0,67*	0,78*	0,82*	0,79*	0,68*	0,54*	0,41*
Kraftfahrzeuge ^{a)}	0,9	-0,14	-0,04	0,10	0,27	0,44*	0,57*	0,62*	0,59*	0,50*
Lebensmittel ^{a)}	1,1	-0,06	0,10	0,25	0,37*	0,44*	0,56*	0,64*	0,69*	0,72*
Gesundheit ^{a)}	2,6	0,21	0,04	-0,13	-0,28	-0,40*	-0,47*	-0,51*	-0,54*	-0,54*
Personenbezogene Dienstleistungen ^{a)}	0,6	0,27	0,44*	0,55*	0,60*	0,57*	0,55*	0,50*	0,45*	0,43*

a) Zyklische Komponenten der Beschäftigungsentwicklung: HP-gefilterte natürliche Logarithmen ($\mu = 1600$) von saisonbereinigten Quartalsdaten (BV 4.1)

b) Standardabweichung zur Messung der Volatilität

c) Referenzreihe: Zyklische Komponente der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit

d) Korrelationskoeffizienten der Reihe zum angeführten Zeitpunkt mit der zyklischen Komponente der Erwerbstätigkeit zum Zeitpunkt t. Werte von $\rho = |0,4|$ und geringer deuten auf einen schwachen Zusammenhang. Werte zwischen $\rho = |0,41|$ und $\rho = |0,60|$ weisen auf einen moderaten Zusammenhang. Werte von $\rho = |0,61|$ und höher bedeuten einen starken Zusammenhang.

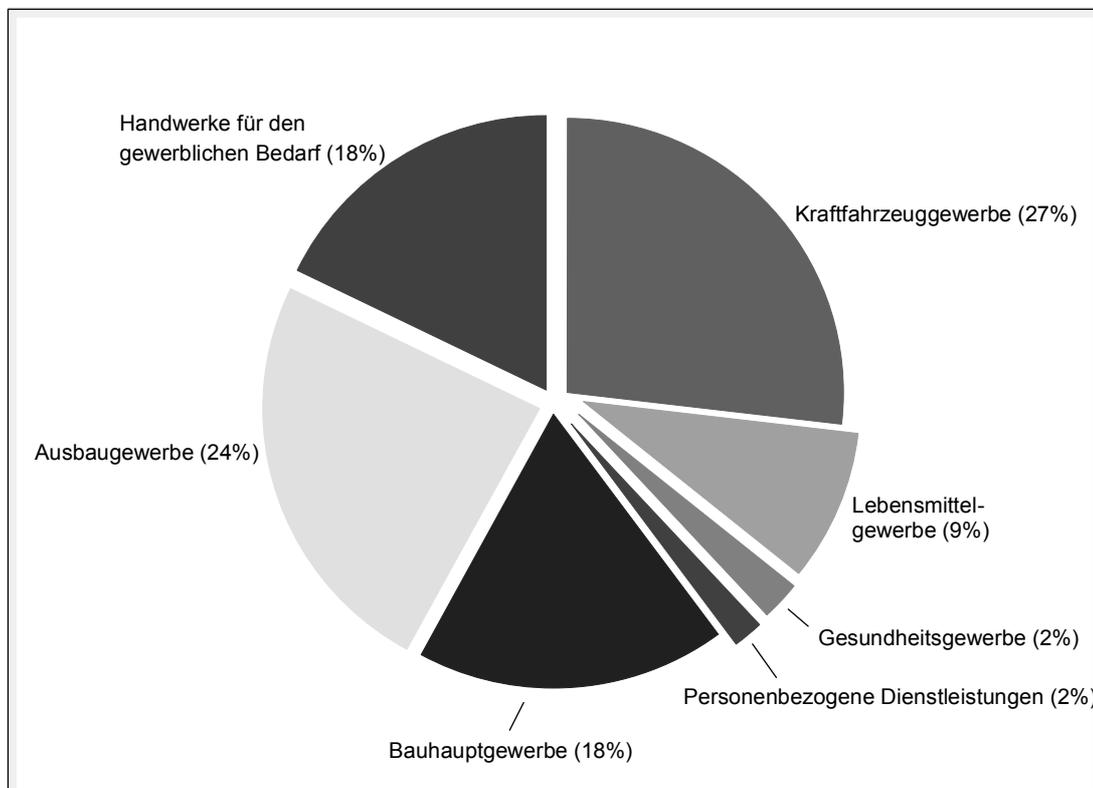
e) Signifikanzniveau: * 1 %

f) Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, Bundesbank, eigene Berechnungen

4.4 Zwischenfazit

Der vorgenommene Vergleich der Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung im Handwerk mit den entsprechenden gesamtwirtschaftlichen Größen lässt verschiedene Schlüsse zu. Gemessen an der Umsatzentwicklung bleibt festzuhalten, dass sich wichtige Bereiche der Handwerkskonjunktur (Bau, Ausbau, Gewerblicher Bedarf, abgeschwächt auch Lebensmittel) insgesamt prozyklisch zum Auf und Ab der Gesamtkonjunktur verhalten. Gemessen am Umsatz machen diese Gewerbegruppen knapp 70 % des zulassungspflichtigen Handwerks aus (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Prozentuale Verteilung des Umsatzes im zulassungspflichtigen Handwerk (Stand 2008)



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks

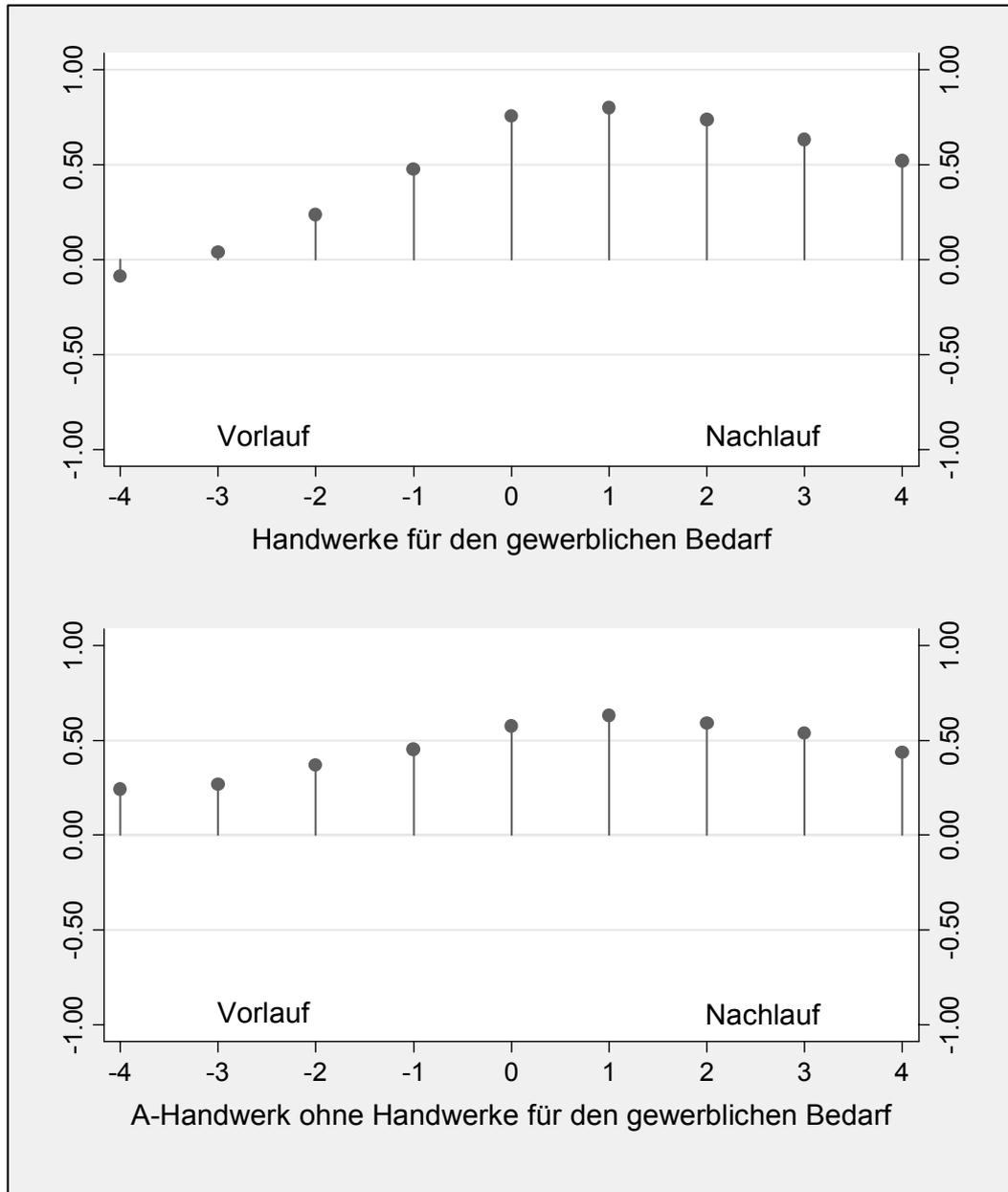
Nach den oben definierten Kriterien spricht dieser Befund eher gegen die Gültigkeit der Stabilisatorhypothese. Allerdings muss hierbei beachtet werden, dass nur bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf von einem starken Zusammenhang gesprochen werden kann. Zudem sind am Umsatz gemessen ca. 30 % des zulassungspflichtigen Handwerks kaum konjunkturabhängig und dürften daher weit stärker durch branchenspezifische Entwicklungen geprägt sein. Das Kfz-Gewerbe hat sich z.B. im Untersuchungszeitraum mit einem leichten Vorlauf antizyklisch ent-

wickelt. Die Gesundheitshandwerke und die Handwerke für personenbezogene Dienstleistungen weisen zudem keinen nennenswerten statistischen Zusammenhang zur Gesamtwirtschaft auf, was wie im Falle des Kfz-Gewerbes eher für die Gültigkeit der Stabilisatorhypothese spricht. Mit Blick auf die Umsatzentwicklung des zulassungspflichtigen Handwerks kann daher festgehalten werden, dass sich die Handwerkswirtschaft in einen eher konjunkturabhängigen und einen eher konjunkturunabhängigen Bereich gliedert, wobei Ersterer umsatztechnisch überwiegt. Diese Zweiteilung der Handwerkswirtschaft hinsichtlich des Ausmaßes der Konjunkturabhängigkeit wurde letztlich bereits am Beispiel der Wirtschaftskrise 2008/2009 deutlich (vgl. Abschnitt 2.3). Hieran zeigt sich, dass eine Aussage zur etwaigen Stabilisatorfunktion des Handwerks stets differenziert ausfallen muss.

Eine eindeutige Verneinung der Stabilisatorfunktion des Handwerks erscheint auch angesichts der stilisierten Fakten zur handwerklichen Beschäftigungsentwicklung fraglich. Hier zeigte sich, dass sich die Handwerke für den gewerblichen Bedarf und in abgeschwächter Form auch die Handwerke für personenbezogene Dienstleistungen prozyklisch und gleichlaufend zum gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlauf verhalten. Demgegenüber weisen jedoch verschiedene Gewerbegruppen des Handwerks zwar ebenfalls ein prozyklisches Beschäftigungsverhalten auf. Dieses läuft den Ausschlägen der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit jedoch mit einem Nachlauf von zwei bis vier Quartalen hinterher, was für ein vergleichsweise beharrendes Beschäftigungsverhalten im überwiegenden Teil des Handwerks spricht. Bei den Gesundheitshandwerken war darüber hinaus sogar ein antizyklisches Verhalten im Untersuchungszeitraum feststellbar. Aus relativer Perspektive kann dieser Befund somit als Indiz für eine zumindest bedingte Gültigkeit der Stabilisatorhypothese gelten.

Als Zwischenfazit bleibt festzuhalten, dass sich auch die Handwerkswirtschaft dem Auf und Ab der Gesamtwirtschaft nicht entziehen kann. Angesichts der sektoralen Verflechtung des Handwerks ist dies auch nicht weiter verwunderlich. Die überwiegende Konzentration des Handwerksumsatzes in eher konjunkturabhängigen Gewerbegruppen spricht in diesem Zusammenhang eher gegen eine Stabilisatorfunktion des Handwerks. Die aufgezeigten Konjunkturmuster zeigen aber auch, dass die Stabilisatorhypothese dennoch nicht ohne weiteres verworfen werden kann, wofür eine geringere Konjunkturabhängigkeit einzelner Gewerbegruppen (gemessen am Umsatz) und ein beharrendes Beschäftigungsverhalten in weiten Teilen des Handwerks spricht. Vor allem die Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf steht dabei angesichts eines hohen Gleichlaufs zur Gesamtkonjunktur im Widerspruch zur Stabilisatorhypothese. Diese Sonderstellung innerhalb der Handwerkskonjunktur bringt Abbildung 8 mit Hilfe eines Kreuzkorrelogramms zum Ausdruck.

Abbildung 8: Korrelationen zwischen Umsatz und Beschäftigung im Handwerk (Kreuzkorrelogramm; zyklische Komponenten; 1996-2009)



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, Bundesbank, eigene Berechnungen

Es handelt sich um eine grafische Darstellung der zeitabhängigen Korrelationskoeffizienten zwischen den zyklischen Umsatz- und Beschäftigungsschwankungen im Handwerk. Umsätze werden hier als Präsenzindikator und die Beschäftigung als Spätindikator der Handwerkskonjunktur verstanden. Folglich stellt sich die Frage, wie stark die aktuelle Beschäftigungslage im Handwerk die zeitlich vorgelagerte Um-

satzentwicklung nachvollzieht, also inwiefern ein Nachlauf der Beschäftigung mit Bezug zur vorherigen Umsatzentwicklung gemessen werden kann. Hierbei zeigt sich, dass im Vergleich zum übrigen zulassungspflichtigen Handwerk nur bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf ein starker, prozyklischer Nachlauf zu beobachten ist. Ansonsten ist der Zusammenhang deutlich schwächer ausgeprägt, was auf ein stabileres Beschäftigungsverhalten deutet. Hinsichtlich der Erklärung dieses Befunds ist u.a. zu vermuten, dass z.B. handwerkliche Zulieferer der Industrie von „industriellen“ Zulieferern kaum noch zu unterscheiden sind. Das Beschäftigungsverhalten der Industrie dürfte von diesen Handwerksbetrieben in der Folge weitgehend übernommen worden sein.⁵⁴

Abschließend bleibt an dieser Stelle zu betonen, dass die ermittelten Korrelationen zwischen Handwerks- und Gesamtwirtschaft noch keinen Rückschluss auf kausale Zusammenhänge hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Verflechtung des Handwerks und der unterschiedlichen Konjunkturabhängigkeit von einzelnen Gewerbegruppen zulassen. Zur Einschätzung der eher prozyklischen Umsatzschwankungen im Handwerk und somit auch mit Blick auf die Ausgangsfrage ist ebendies jedoch von besonderem Interesse.

54 Vgl. Dürig, W. u. a. (2004), S. 70.

5. Determinanten der Handwerkskonjunktur

5.1 Bestimmungsfaktoren der Nachfrage nach Handwerksleistungen

Am Beispiel von Abbildung 2, S. 5 wurden zur Verdeutlichung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrageschwäche im Zuge der Wirtschaftskrise 2008/2009 bereits die Entwicklungsverläufe von verschiedenen BIP-Verwendungskomponenten diskutiert. Angesichts der gesamtwirtschaftlichen Verflechtung des Handwerks beeinflussen die Schwankungen der volkswirtschaftlichen Nachfrageaggregate über drei Wege die konjunkturellen Ausschläge der Handwerkswirtschaft. Erstens unterscheiden sich die Verwendungskomponenten in ihrer grundsätzlichen Relevanz für das Handwerk. Hinsichtlich der Nachfrage des Auslandes nach deutschen Waren und Dienstleistungen ist diesbezüglich z.B. festzuhalten, dass sich der Exportumsatz im Handwerk seit 1995 zwar fast verdoppelt hat. Insgesamt betrug der Exportanteil am Gesamtumsatz des Handwerks im Jahr 2006 jedoch nur 3,5 %.⁵⁵ Gemessen an direkten Einflüssen durch getätigte Auslandsgeschäfte hat die Entwicklung der volatilen Exportnachfrage folglich kaum einen Einfluss auf die konjunkturellen Ausschläge der Handwerkswirtschaft. Nennenswerte Anstöße durch den Export ergeben sich im Handwerk allenfalls auf indirektem Wege durch die Ausrüstungsnachfrage der Industrie (Handwerke für gewerblichen Bedarf) oder die Nachfrageentwicklung im Wirtschaftsbau (Bauhauptgewerbe). Zweitens wirken sich die konjunkturellen Schwankungen der besonders handwerksrelevanten BIP-Verwendungskomponenten, in Abhängigkeit von der Umsatzhöhe der hiervon jeweils betroffenen Gewerbegruppen, unterschiedlich stark auf die Wirtschaftslage des Gesamthandwerks aus. Drittens unterscheiden sich die Verwendungskomponenten selbst hinsichtlich ihrer konjunkturellen Dynamik.⁵⁶ Die einzelnen Nachfrageaggregate wirken dadurch entweder als „Zyklusverstärker“ oder als „Zyklusdämpfer“ der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, was wiederum konkrete Rückwirkungen auf die Konjunkturabhängigkeit der hiervon betroffenen handwerklichen Gewerbegruppen hat. Vor diesem Hintergrund ist aus konjunkturanalytischer Sicht eine Einteilung der Gewerbegruppen des Handwerks in drei (grobe) funktionale Gruppen und deren Vergleich mit den jeweils relevanten BIP-Verwendungskomponenten von besonderem Interesse.⁵⁷

Als erste funktionale Gruppe sind die *Bau- und Ausbauhandwerke* zu nennen. Mit einem Anteil am Gesamtumsatz in Höhe von 42 % besitzt diese Gruppe das größte Gewicht innerhalb des zulassungspflichtigen Handwerks (vgl. Abbildung 7, S. 27).

55 Vgl. Müller, K. (2008), S. 60 ff. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (vor allem Feinwerkmechaniker) waren dabei am stärksten international tätig. Die meisten Handwerksbetriebe zeichnen sich jedoch weiterhin durch eine starke regionale Verankerung aus.

56 Vgl. Pätzold, J. und Baade, D. (2008), S. 49 ff.

57 Vgl. Dürig, W. u. a. (2004), S. 82 ff.

Hieran zeigt sich bereits die große Bedeutung der wirtschaftlichen Entwicklung im Baubereich für die Wirtschaftslage im Handwerk. Der Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Baunachfrage lässt sich hingegen am Umfang der Investitionen ablesen, die pro Jahr in den verschiedenen Bausparten (Wohnungsbau, Wirtschaftsbau, öffentlicher Bau) getätigt wurden. Die Bauwirtschaft selbst wiederum ist stark durch das Handwerk geprägt.⁵⁸ Aufgrund der hohen Absatzkonzentration dieser Handwerksgruppe erklärt sich folglich auch der Umstand, dass die zyklischen Schwankungen der Umsätze im Bau- und Ausbauhandwerk sehr stark mit denjenigen der Bauinvestitionen korrelieren und auch deren Volatilität im Zeitablauf ähnlich hoch ist (vgl. Abbildung 9)⁵⁹. Die konjunkturelle Lage des Bau- und Ausbauhandwerks spiegelt folglich die Schwankungen der Baunachfrage deutlich wider.

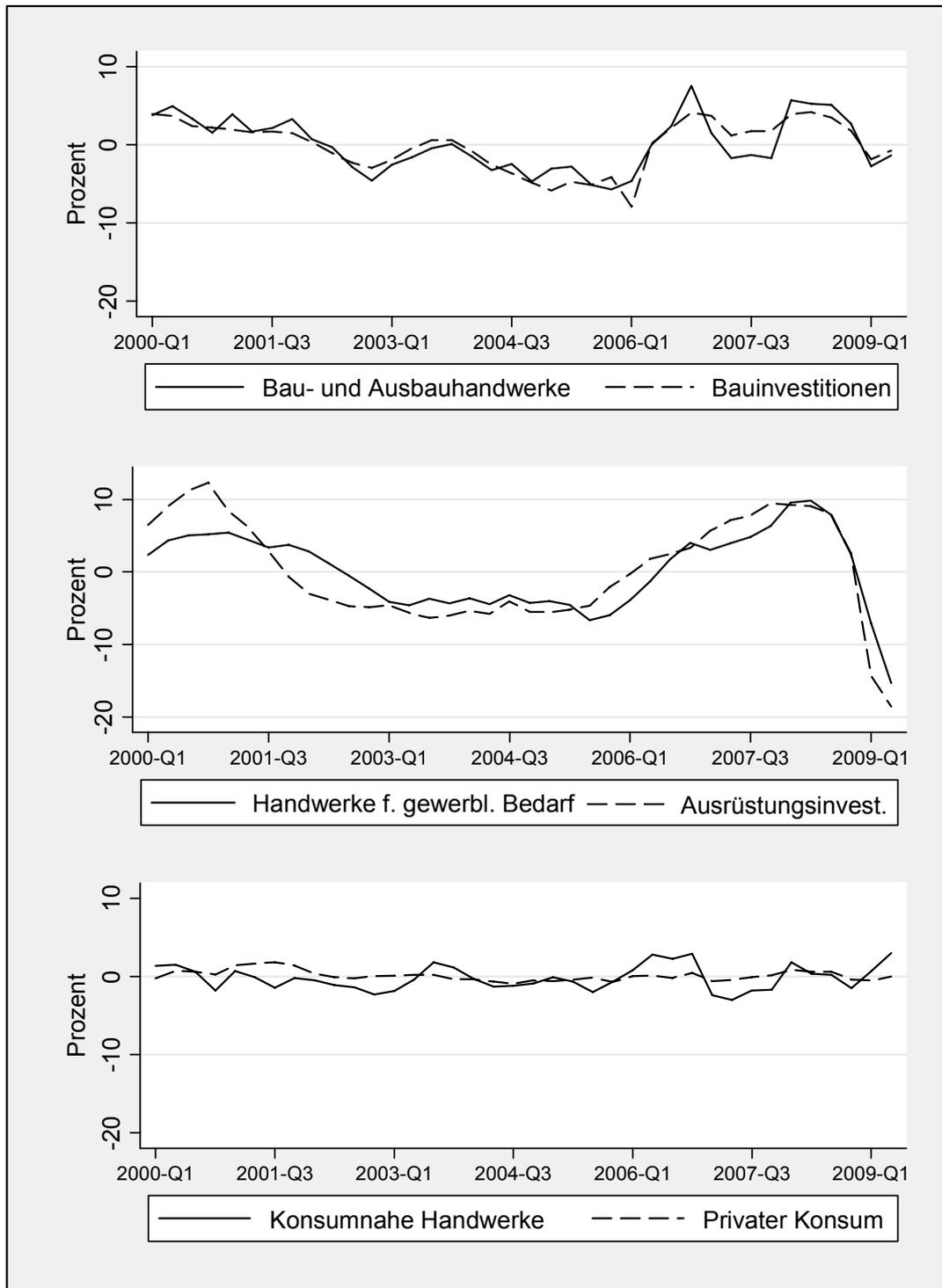
Die *Handwerke für den gewerblichen Bedarf* bilden die zweite funktionale Handwerksgruppe. Mit einem Umsatzanteil von 18 % besitzt dieser Bereich ein – relativ gesehen – geringes Gewicht innerhalb der Handwerkswirtschaft (vgl. Abbildung 7, S. 27). Die inländische Nachfrage nach beweglichen Investitionsgütern (Maschinen, maschinelle Anlagen, Geräte, Betriebs- und Geschäftsausstattungen etc.) kann hingegen am Verlauf der Ausrüstungsinvestitionen abgelesen werden. Als vorrangig zuliefernde Handwerke sind die Handwerke für den gewerblichen Bedarf wiederum in besonderem Maße von der volatilen Ausrüstungsnachfrage abhängig. Die zyklischen Schwankungen der Umsätze in dieser Gewerbegruppe verlaufen in der Folge in enger Korrelation zu denjenigen der Ausrüstungsinvestitionen. Im Vergleich zu den anderen funktionalen Handwerksgruppen bzw. den anderen Nachfrageaggregaten ist im Zuge dessen auch die Volatilität in beiden Fällen ähnlich hoch ausgeprägt (vgl. Abbildung 9).⁶⁰

58 Neben dem fast vollständig handwerklich dominierten Ausbaugewerbe ist auch das Bauhauptgewerbe mit einem Anteil von knapp 70 % der Betriebe und 73 % der Beschäftigten stark durch das Handwerk geprägt (Stand 2008). Vgl. ZDB (2009), S. 25 und S. 68.

59 Nennenswerte Unterschiede ergeben sich im Beobachtungszeitraum nur aufgrund eines konjunkturellen Sondereffekts: Die Anhebung des Mehrwertsteuer-Regelsatzes auf 19 % zum 1. Januar 2007 hat im Bau- und Ausbauhandwerk zu besonders deutlichen Vorzieheffekten geführt.

60 Als Einschränkung sei an dieser Stelle nochmals angemerkt, dass sich die vorliegenden Ergebnisse nur auf das zulassungspflichtige Handwerk beziehen. Die zulassungsfreien B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf, zu denen z.B. das beschäftigungsstarke Gebäudereinigerhandwerk zählt, wurden daher nicht berücksichtigt. Gerade ein Dienstleistungshandwerk wie die Gebäudereiniger dürfte jedoch die Schwankungen der Ausrüstungsinvestitionen weniger stark nachvollziehen als z.B. handwerkliche Zulieferer der Industrie. Vgl. Dürig, W. u. a. (2004), S. 83 f.

Abbildung 9: BIP-Verwendungskomponenten und Umsätze in funktionalen Handwerksgruppen (zyklische Komponenten; Quartalswerte; 2000-2009)



ifh Göttingen

Quelle: Bundesbank, Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Mit einem Umsatzanteil von 40 % haben des Weiteren die *konsumnahen Handwerke* (Kfz-, Lebensmittel-, Gesundheits-, Personenbezogenes Dienstleistungsgewerbe) ein hohes Gewicht innerhalb der Handwerkswirtschaft.⁶¹ Die für diese Handwerksgruppe vor allem relevanten Konsumausgaben der privaten Haushalte werden in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit den Konsumausgaben der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck zum privaten Konsum zusammengefasst. Bei Ersteren werden wiederum alle Waren- und Dienstleistungskäufe der inländischen Privathaushalte für Konsumzwecke erfasst, worunter folglich auch langlebige Gebrauchsgüter, wie z.B. Kraftfahrzeuge, gehören. Der private Konsum verläuft insgesamt prozyklisch und in etwa gleichlaufend zum Bruttoinlandsprodukt, wobei der Zusammenhang aber nur relativ schwach ausgeprägt und in beiden Fällen die Volatilität ähnlich niedrig ist. Absolut gesehen tragen die niedrigen Schwankungen des privaten Konsums jedoch aufgrund der Größe des Nachfrageaggregats – im Jahr 2008 betrug der Anteil am nominalen Bruttoinlandsprodukt 56 %⁶² – in erheblichem Maße zum gesamtwirtschaftlichen Konjunktugeschehen bei. Die relativ schwachen Konjunkturbewegungen des privaten Konsums sind dabei vorwiegend auf die im Aggregat dominierenden Konsumausgaben für nicht-dauerhafte Güter und Dienstleistungen zurückzuführen.⁶³ Die Käufe von langlebigen Gebrauchsgütern schwanken zwar in etwa dreimal so stark wie der gesamte private Konsum und sind folglich als eher konjunktursensibel zu bezeichnen. Aufgrund ihres geringen Anteils an den gesamten Konsumausgaben der privaten Haushalte wirkt sich dies in der Regel jedoch nur wenig auf den privaten Konsum als Ganzes aus.⁶⁴

Vor diesem Hintergrund wird auch das zyklische Verlaufsmuster der konsumnahen Handwerke verständlich (vgl. Abbildung 9). Mit Blick auf die beiden anderen Vergleichspaare weist dieses eine ähnlich schwache Volatilität auf wie der private Konsum, wodurch bereits die hohe Bedeutung der privaten Konsumnachfrage für die konjunkturelle Lage der konsumnahen Handwerke zum Ausdruck kommt. Es wird jedoch auch deutlich, dass eine Korrelation zwischen den zyklischen Umsatzschwankungen dieser Handwerksgruppe mit denjenigen des privaten Konsums

61 Trotz der Einordnung des Kfz-Handwerks im konsumnahen Handwerksbereich muss beachtet werden, dass ein großer Teil der Kfz-Nachfrage auch auf gewerbliche Nutzer entfällt.

62 Vgl. Statistisches Bundesamt (2009), S. 77.

63 Im Jahr 2004 betrug der Anteil der langlebigen Konsumgüter an den inländischen Konsumausgaben der privaten Haushalte nur 11,3 %. Zu den nicht-dauerhaften Gütern und Dienstleistungen gehören neben kurzlebigen Gebrauchsgütern auch Verbrauchsgüter (z.B. Nahrungsmittel) und die einzelnen Dienstleistungsformen (z.B. Reparaturleistungen an Konsumgütern, Wohnungsmieten oder Beherbergungs- und Gaststättenleistungen). Vgl. Burghardt, M. (2006), S. 143.

64 Vgl. Tichy, G. (1994), S. 81 ff. Die relativ starke Wirkung der durch die „Abwrackprämie“ angeregten Kraftfahrzeugkäufe auf die Entwicklung des privaten Konsums im Jahr 2009 dürfte diesbezüglich eine Ausnahme darstellen. Vgl. Abschnitt 2.1 und Abschnitt 2.2.

zwar vorhanden, aber nicht sehr stark ausgeprägt ist. Zudem fallen die zyklischen Schwankungen der konsumnahen Handwerke etwas höher aus als beim privaten Konsum. Dies dürfte auf verschiedene Umstände zurückzuführen sein. Erstens stellt sich im Falle der konsumnahen Handwerke die Verteilung der Konsumausgaben nach der Dauerhaftigkeit der Güter deutlich anders dar als im volkswirtschaftlichen Vergleichsaggregat. Denn gemessen an der Umsatzhöhe dominiert das Kraftfahrzeuggewerbe innerhalb der konsumnahen Handwerke (vgl. Abbildung 7, S. 27). Die Umsatzentwicklung in dieser Gewerbegruppe hängt wiederum stark vom konjunkturanfälligen Neu- und Gebrauchtwagenhandel ab⁶⁵, wodurch die Umsatzentwicklung der konsumnahen Handwerke insgesamt stärker von der schwankungsintensiveren Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern beeinflusst sein dürfte als der private Konsum. Zweitens und hiermit eng zusammenhängend verschiebt sich innerhalb des privaten Konsums seit geraumer Zeit die Verteilung der Konsumausgaben zu Gunsten der Dienstleistungen. Allein zwischen 1991 und 2004 hat sich im Zuge dessen der Anteil der langlebigen Güter an allen Konsumausgaben der privaten Haushalte von 14,3 % auf 11,3 % kontinuierlich verringert.⁶⁶ Der auch von Dürig u. a. (2004), S. 83 f. festgestellte Umstand, dass seit Ende der 90er Jahre der Zusammenhang zwischen der Umsatzentwicklung im konsumnahen Handwerk und dem privaten Konsum schwächer geworden ist, dürfte daher u.a. auch mit dieser Strukturverschiebung zusammenhängen. Drittens entfällt ein nicht unerheblicher Teil der Kfz-Nachfrage auch auf gewerbliche Nutzer, was ebenfalls zur geringeren Korrelation mit dem privaten Konsum beitragen dürfte. Vor dem Hintergrund dieses und des vorangegangenen Abschnitts erklärt sich somit die in Abschnitt 4.3 getroffene Feststellung, wonach bei den konsumnahen Gewerbegruppen des Handwerks ein eher schwacher Zusammenhang zum gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlauf besteht.

Die Betrachtung der handwerksrelevanten Nachfrageaggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hat damit zugleich auch weitere Hinweise zur Beantwortung der Ausgangsfrage geliefert. Die obigen Ausführungen machten diesbezüglich deutlich, dass vom privaten Konsum in der Regel eine dämpfende bzw. stabilisierende Wirkung auf den Konjunkturverlauf ausgeht. Eine relativ stabile Entwicklung in diesem Bereich lässt darauf schließen, dass private Konsumausgaben weniger vom aktuell verfügbaren Einkommen, sondern eher von der durchschnittlichen Einkommensentwicklung abhängig sind. Kurzfristige zyklische Schwankungen des privaten

65 Im Jahr 2008 betrug der Anteil des Neu- und Gebrauchtwagenhandels am Gesamtumsatz des Kraftfahrzeuggewerbes 78%. Im Kfz-Handwerk fällt dieser Anteil zwar vor allem aufgrund des Werkstattgeschäfts geringer aus. Dennoch spielt auch dort der Handel eine zentrale Rolle. In der Handwerkszählung 1994 entfielen knapp 68 % des Gesamtumsatzes im Kfz-Technikerhandwerk auf Handelsgeschäfte. Vgl. ZDK (2009), S. 9 und Dürig, W. u. a. (2004), S. 245 ff.

66 Vgl. Burghardt, M. (2006), S. 143.

Konsums sind daher weniger wahrscheinlich.⁶⁷ Kann die private Konsumnachfrage somit in der Regel als „Zyklusdämpfer“ gelten, wird die private Investitionsnachfrage hingegen zu den „Zyklusverstärkern“ gezählt. Dies gilt vor allem für die Bruttoanlageinvestitionen, die sich gemäß der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung überwiegend aus den diskutierten Bau- und Ausrüstungsinvestitionen zusammensetzen. Die Anlageinvestitionen verlaufen weitgehend gleichlaufend und stark prozyklisch zum Bruttoinlandsprodukt, wobei jedoch bei Ersteren die Ausschläge zwei- bis viermal höher ausfallen. Hierbei gelten die Ausrüstungsinvestitionen als besonders konjunkturereagibel. Ein wichtiger Grund für den unsteten Verlauf der privaten Investitionsnachfrage wird darin gesehen, dass das Investitionsverhalten von Unternehmen vor allem in kurz- und mittelfristiger Perspektive - stärker als z.B. der private Konsum - von Erwartungen abhängig ist und auf Zinsänderungen, Lohnstückkosten sowie institutionelle Neuregelungen (Abschreibungsmodalitäten etc.) sensibel reagiert. Starke zyklische Schwankungen der Anlageinvestitionen haben dabei zum einen zur Folge, dass auch der Auslastungsgrad der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten zyklischen Schwankungen unterworfen ist. Zum anderen unterliegt hierdurch auch die Zuwachsrate der Kapazitätsentwicklung einem zyklischen Verlaufsmuster. Die zyklisch schwankende Investitionstätigkeit ist daher stets ein wichtiger Ansatzpunkt für eine Politik der Konjunkturstabilisierung.⁶⁸

An dieser Stelle bleibt folglich festzuhalten, dass verschiedene Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Bestimmungsfaktoren der Nachfrage nach Handwerksleistungen gelten können. Je stärker diese Verwendungskomponenten im Konjunkturverlauf schwanken und umso höher der jeweilige Umsatzanteil der hiervon betroffenen Handwerksgruppen ist, desto stärker ist auch der Einfluss auf die Konjunkturlage des Gesamthandwerks. Die gesamtwirtschaftlichen Nachfrageschwankungen übertragen sich dabei innerhalb des Handwerks vor allem auf die funktionalen Handwerksgruppen „Gewerblicher Bedarf“ sowie „Bau und Ausbau“, da deren Abnehmer ein eher prozyklisches Nachfrageverhalten aufweisen. Die konjunkturellen Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Bau- bzw. Ausrüstungsnachfrage spiegeln sich daher in der Umsatzentwicklung der Bau- und Ausbauhandwerke bzw. den Handwerken für den gewerblichen Bedarf deutlich wider. Die bereits in Abschnitt 4.3 festgestellte Konjunkturabhängigkeit der entsprechenden Gewerbegruppen (vor allem bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf) wird somit im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang verständlich. Zugleich haben die obigen

67 Schwankungen der Konsumnachfrage können freilich dennoch großen Einfluss auf die konjunkturelle Gesamtentwicklung nehmen. Gemäß der Akzeleratorhypothese wird davon ausgegangen, dass bereits geringe Ausschläge des privaten Konsums zu überproportionalen Schwankungen der privaten Investitionstätigkeit führen. Vgl. Pätzold, J. und Baade, D. (2008), S. 51.

68 Vgl. Tichy, G. (1994), S. 81 ff; Pätzold, J. und Baade, D. (2008), S. 51 f; Duong, M. H. (2002), S. 638.

Ausführungen gezeigt, dass der private Konsum in der Regel als Zyklusdämpfer wirkt, woraus sich eine stabilisierende Funktion für den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlauf ergibt. Angesichts dieser Tatsache erklärt sich auch die geringere Konjunkturabhängigkeit der konsumnahen Gewerbegruppen des Handwerks. Die Betrachtung der gesamtwirtschaftlichen Determinanten der Nachfrage nach Handwerksleistungen hat damit aber auch vor Augen geführt, dass in der Vergangenheit von der privaten Konsumnachfrage kaum konjunkturelle Impulse ausgegangen sind. Die konjunkturelle Dynamik der deutschen Wirtschaft wurde im Vorfeld der Wirtschaftskrise 2008/2009 stattdessen vor allem durch umfangreiche Exportaktivitäten gespeist⁶⁹, von denen das Handwerk insgesamt nur unterproportional profitieren konnte.

Letztlich wurde damit deutlich, dass die Betroffenheit des Handwerks von wirtschaftlichen Krisen stets von der Struktur der jeweils aktuellen gesamtwirtschaftlichen Nachfrageschwäche abhängt. Das folgende Kapitel reflektiert vor diesem Hintergrund den konjunkturellen Trendverlauf im Handwerk von der Mitte der 90er Jahre bis zur Wirtschaftskrise 2008/2009.

5.2 Konjunkturelle Trendentwicklungen im Vorfeld der Krise

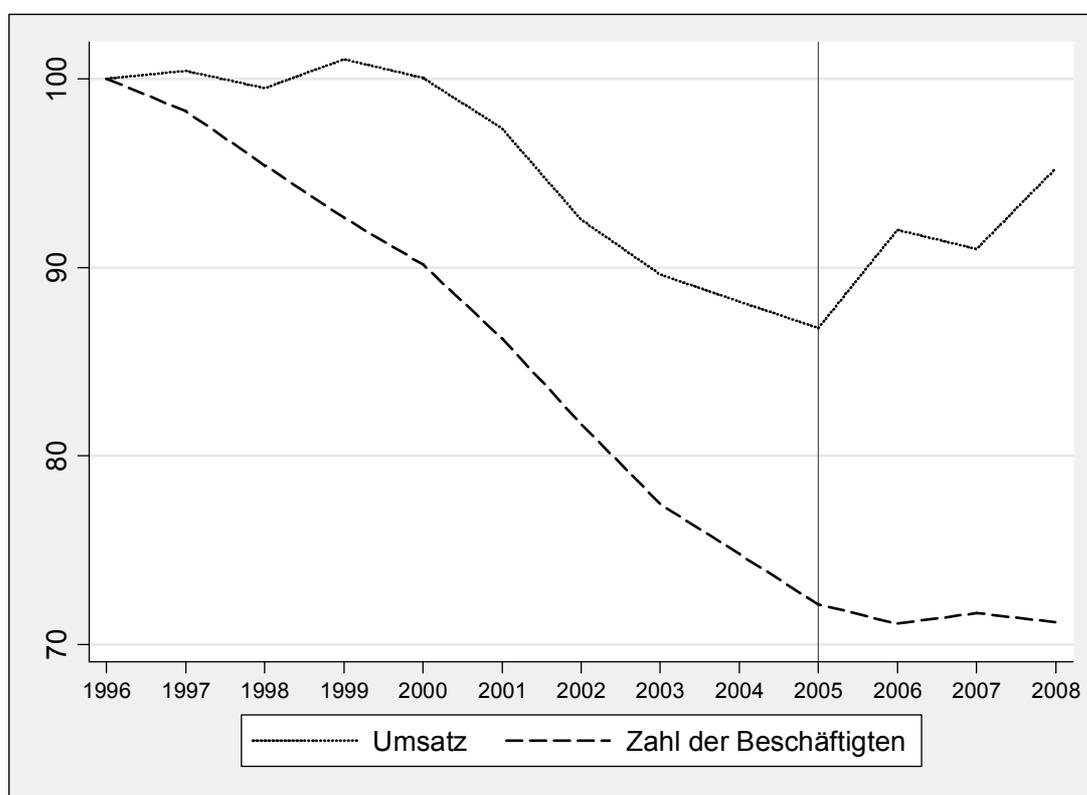
Die Entwicklung der Handwerkswirtschaft von der Mitte der 90er Jahre bis zum Ausbruch der Wirtschaftskrise in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 unterlag sowohl konjunkturellen als auch strukturellen Einflüssen. Von 1996 bis zum Jahr 2005 sanken die Umsätze und die Beschäftigung in den A-Handwerken kontinuierlich ab, wobei die Beschäftigungsverluste stärker ausgefallen sind (vgl. Abbildung 10). Ab dem Jahr 2006 legten die Handwerksumsätze wieder zu. Der etwas unregelmäßige Verlauf ergab sich hierbei durch Vorzieheffekte im Zuge der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007. Die Beschäftigung stabilisierte sich in diesem Zeitraum. Erst das Krisenjahr 2009 beendete (vorerst) diese für das Handwerk positive Entwicklung (vgl. Abschnitt 2.3). Die Entwicklung der Handwerkskonjunktur seit der Mitte der 90er Jahre bis zum Ausbruch der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 kann daher grob in die Zeitabschnitte *1996 bis 2005* und *2006 bis 2008* eingeteilt werden.

In den Jahren 1996 bis 2005 durchlief das Handwerk eine ausgeprägte Abschwungphase, die durch starke Umsatzrückgänge und Beschäftigungsverluste gekennzeichnet war. Die Bau- und Ausbauhandwerke waren hierbei von den größten kumulierten Verlusten betroffen. Nach Schätzungen des RWI baute diese Handwerksgruppe allein zwischen 1996 und 2003 ca. 26 % an Umsätzen und etwa 33 % ihrer Beschäftigten ab. Die langjährige Baukrise kann daher als wichtigste Ursache

69 Vgl. Loschky, A. und Ritter, L. (2007); Steinfeld, J. (2007).

für den allgemeinen Schrumpfungsprozess im Handwerk gelten. Mit Blick auf den Transformationsprozess in Ostdeutschland war diese Krise dabei eindeutig strukturell bedingt, da dem Wiedervereinigungsboom in der Bauwirtschaft ein notwendiger Abbau von Überkapazitäten ab den späten 90er Jahren folgte. Konjunkturrell verstärkt wurde die Baukrise noch durch den zeitgleichen Eintritt der westdeutschen Bauwirtschaft in eine Abschwungphase im Rahmen ihres acht- bis zehnjährigen Bauzyklus.⁷⁰ Gesamtwirtschaftliches Spiegelbild dieser Entwicklung war wiederum der Verlauf der Baunachfrage. Nach dem starken Anstieg nach der Wiedereinführung (+20,5 % im Jahr 1994) sanken die Zuwachsraten der realen Bauinvestitionen nahezu kontinuierlich ab auf -8,7 % im Jahr 2005.⁷¹

Abbildung 10: Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung im zulassungspflichtigen Handwerk (1996 = 100)



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

70 Vgl. Lageman, B. u. a. (2005), S. 4 ff; Kornhardt, U. und Kucera, G. (2003), S. 108 ff.

71 Vgl. ZDB (2007), S. 13. Nur im Jahr 1999 ergab sich noch ein leichtes Zwischenhoch (+1,5 %).

Des Weiteren stellte sich die allgemeine konjunkturelle Lage der Handwerkswirtschaft im Zeitraum 2002 bis 2005 als besonders problematisch dar.⁷² Den Hintergrund hierfür lieferte eine parallel verlaufende gesamtwirtschaftliche Nachfrageschwäche. Bereits seit Mitte 2000 war die Konjunktur der deutschen Wirtschaft durch einen Wechsel von rezessiven und stagnativen Tendenzen gekennzeichnet. Im Jahr 2002 stagnierte die Wirtschaft (Nullwachstum) und erreichte im Rezessionsjahr 2003 eine reale Wachstumsrate von -0,2 %. Zur gleichen Zeit brach die Handwerkskonjunktur auf breiter Front ein.⁷³ Maßgeblich beigetragen zur Abkühlung der Konjunktur hatte die Verschlechterung der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, was insbesondere die stark exportorientierte deutsche Wirtschaft zu spüren bekam. Das Platzen der „Dotcom-Blase“, die Terroranschläge vom 11. September 2001, die Unsicherheit durch den Irak-Konflikt und eine Aufwertung des Euro lieferten zentrale Dämpfer der Konjunktur. Nachdem sich die Exportdynamik im Jahr 2002 merklich verlangsamt hatte und die Ausfuhren im Jahr 2003 sogar relativ stark gesunken waren, wirkte die Auslandsnachfrage aber bis zum Jahr 2005 als Stütze der schwächelnden Gesamtwirtschaft. Ein prägendes Merkmal der damaligen Wirtschaftslage war stattdessen die anhaltend schwache Binnennachfrage.⁷⁴

Die binnenwirtschaftliche Nachfrageschwäche dieser Jahre zeigte sich bereits am obigen Beispiel der kontinuierlich sinkenden Baunachfrage. Neben den starken Rückgängen im Wohnungsbau kam in diesen Jahren hinzu, dass sich die öffentlichen Bauinvestitionen angesichts einer angespannten kommunalen Haushaltslage verringerten und die Nachfrage im Wirtschaftsbau ebenfalls bis zum Jahr 2005 rückläufig war. Angesichts dieses breiten Rückgangs der Baunachfrage erklärt sich auch die besonders kritische Lage der Bau- und Ausbauhandwerke in dieser Zeit (vgl. Abbildung 11). Parallel dazu durchlief aufgrund des eingetrübten Investitionsklimas auch die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern seit 2001 eine fortwährende und nur von leichten Erholungstendenzen unterbrochene Schwächephase, deren Ende sich erst im Jahr 2004 allmählich abzeichnete. Die konjunkturelle Entwicklung der Handwerke für den gewerblichen Bedarf hat diese Entwicklung wiederum deutlich nachvollzogen (vgl. Abbildung 11). Zusätzlich hierzu war die Zeit seit 2002 auch durch eine anhaltende Konsumschwäche geprägt. Der private Konsum entwickelte sich außerordentlich schwach und stagnierte mehr oder weniger auf niedrigem

72 Siehe hierzu auch Abbildung 3, S. 9 und Abbildung 4, S. 14

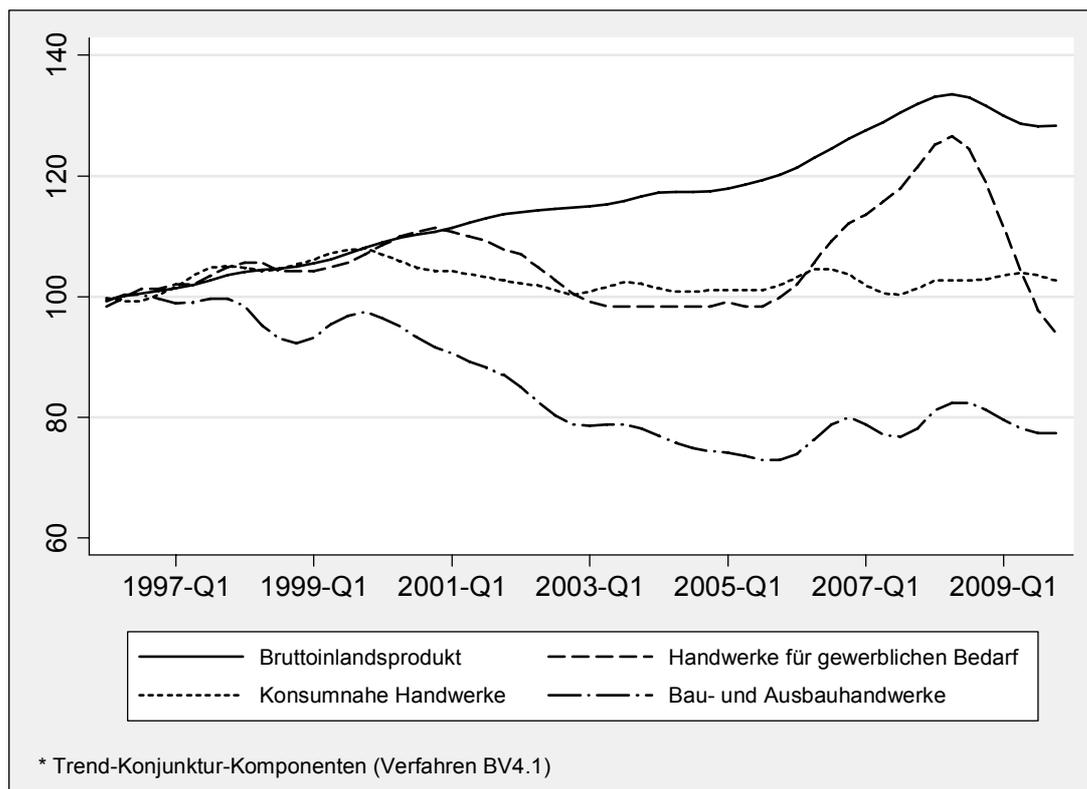
73 Vgl. z.B. die folgenden ZDH-Konjunkturberichte: Ausgabe 2/2002 (Titel: „Konjunkturkrise im Handwerk zugespitzt“) und Ausgabe 1/2003 (Titel: „Handwerk ringt um Aufträge“). Im Frühjahr 2003 schätzte Creditreform (2003), S. 1 die Wirtschaftslage im Handwerk folgendermaßen ein: „Nahezu alle Wirtschaftsbereiche sind von der Konjunkturflaute betroffen, doch in diesem Jahr hat insbesondere das Handwerk auf seine schlechte wirtschaftliche Lage aufmerksam gemacht.“

74 Mit Bezug auf den folgenden Abschnitt vgl. ifo (2003), S. 16 ff; ifo (2004), S. 18 ff; ifo (2005), S. 21 ff. Zum Überblick vgl. auch Abbildung 2, S. 5.

Niveau. Die Zurückhaltung der privaten Konsumenten in dieser Zeit macht daher auch die – relativ zu anderen Jahren – kritische Lage der konsumnahen Handwerke zwischen 2002 und 2005 verständlich (vgl. Abbildung 11).

Alles in allem wurde somit deutlich, wieso mit Blick auf die Zeitperiode 2002 bis 2005 zuweilen von den „Krisenjahren des Handwerks“ gesprochen wird. Die Struktur der damaligen gesamtwirtschaftlichen Nachfrageschwäche führte dazu, dass das Handwerk in seiner Gänze von einem Konjunkturunbruch betroffen war und in der Gesamtschau somit auch nicht einzelne Krisenherde aufgrund der großen Heterogenität der Handwerkskonjunktur kompensiert werden konnten. Die ungünstigere Entwicklung des Handwerks im Vergleich zur Gesamtwirtschaft ist in dieser Phase daher neben strukturellen Faktoren auch auf eine nachteilige konjunkturelle Konstellation zurückzuführen.⁷⁵

Abbildung 11: Konjunkturelle Trendentwicklung von funktionalen Handwerksgruppen im Vergleich zum BIP (nominale Umsätze; 1996 bis 2009; 1996 = 100)



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

75 Dispan, J. (2003), S. 118 ff.

In der Phase 2006 bis 2008 wurde auch das Handwerk vom allgemeinen Konjunkturaufschwung der deutschen Wirtschaft erfasst. Nachdem erste Tendenzen einer Erholung bereits seit dem Jahr 2004 zu spüren waren, gewann die Konjunktur ab 2006 deutlich an Fahrt. Der Konjunkturaufschwung wurde hierbei angesichts einer kräftigen Expansion der Weltwirtschaft vor allem von der rasch wachsenden Exportgüternachfrage getrieben. Zudem war die Konjunktur insofern nicht mehr gespalten, da nun auch von der Binnennachfrage Wachstumsimpulse ausgingen.⁷⁶ Die Nachfrage der Unternehmen nach Ausrüstungsgütern legte angesichts positiver Absatz- und Gewinnerwartungen kräftig zu. Allein im Durchschnitt des Jahres 2006 wuchsen die Ausrüstungsinvestitionen um 7,3 %, was der stärkste Anstieg seit dem Jahr 2000 war. Neben den Exporten wurden damit die Ausrüstungsinvestitionen bis in das erste Halbjahr 2008 hinein zum Wachstumstreiber der deutschen Wirtschaft. Entsprechend verzeichneten die Handwerke für den gewerblichen Bedarf im gleichen Zeitraum einen starken Anstieg ihrer Umsätze, wodurch diese Gewerbe-Gruppe zur Konjunkturlokomotive des Handwerks wurde (vgl. Abbildung 11).

Ebenfalls mit dem Jahr 2006 endete zudem der über zehn Jahre andauernde Abwärtstrend der Baunachfrage, da nun die Bauinvestitionen in allen drei Bausparten wieder zulegten.⁷⁷ Die Nachfrage der Unternehmen nach gewerblichen Bauten (Wirtschaftsbau) stieg im Zuge des allgemeinen Investitionsbooms zwischen 2006 und 2008 deutlich an. Vom Wohnungsbau gingen im Jahr 2006 noch starke Impulse aus, danach bremsten aber die Mehrwertsteuererhöhung und der Wegfall der Eigenheimzulage die dortige Gesamtentwicklung. Aus Sicht des Handwerks ist hierbei jedoch hervorzuheben, dass trotz der insgesamt eher schwachen Entwicklung im Wohnungsbau von energetischen Bestandssanierungen fortwährend wichtige nachfragewirksame Impulse ausgegangen sind. Angesichts eines kräftigen Anstiegs der Aufträge durch öffentliche Auftraggeber (Abbau von angestautem Baubedarf) und einer stark verbesserten Finanzsituation in den Kommunen gingen in den Jahren 2006 bis 2008 des Weiteren auch vom öffentlichen Bau starke Impulse aus. Vor diesem Hintergrund ist die konjunkturelle Lage der Bau- und Ausbauhandwerke in dieser Zeit zu sehen, deren Umsätze mit dem Jahr 2006 nach langer Zeit wieder auf einen leichten Wachstumspfad eingeschwenkt waren (vgl. Abbildung 11).

Auch der private Konsum hatte im Verlauf des Jahres 2006 merklich zugenommen. Neben Realeinkommenszuwächsen hatten insbesondere Vorzieheffekte im Vorfeld der Mehrwertsteuererhöhung dazu geführt, dass die Nachfrage nach langlebigen

76 Mit Bezug auf diesen und die folgenden beiden Abschnitte vgl. ifo (2006), S. 16 ff; ifo (2007), S. 19 ff; ifo (2008), S. 27 ff. Zum Überblick vgl. auch Abbildung 2, S. 5.

77 Die Zunahme der Bauinvestitionen im Jahr 2006 war jedoch nicht nur konjunkturell bedingt. Aufgrund einer turnusmäßigen Überarbeitung der Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung stellte sich der Zuwachs etwas überzeichnet dar. Vgl. ZDB (2007), S. 13.

Gebrauchsgütern, wie z.B. Pkw, anstieg. Im Jahr 2007 erlitt der private Konsum dann aufgrund der vorgezogenen Käufe und des Kaufkraftentzugs in Folge der steuerbedingt erhöhten Verbraucherpreise einen Dämpfer. Trotz einer leichten Belebung konnte der private Konsum damit bis in das Jahr 2008 hinein keine wirkliche Dynamik entfalten. Vor diesem Hintergrund ist auch die Entwicklung der konsumnahen Handwerke in den Jahren 2006 bis 2008 zu sehen. Deren Lage stellte sich zwar eher schwach, aber relativ zu den vorangegangenen Krisenjahren dennoch etwas besser dar (vgl. Abbildung 11).

Im Vergleich zur vorherigen Phase zeichnete sich der Zeitabschnitt 2006 bis 2008 somit durch eine gesamtwirtschaftliche Nachfragesituation aus, in der auch von der Inlandsnachfrage konjunkturelle Anstöße ausgegangen sind. Hiervon konnte wiederum das binnenmarktorientierte Handwerk stark profitieren. Strenggenommen hat die Handwerkswirtschaft in dieser Phase daher freilich nur bedingt zur Glättung des gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlaufs beigetragen (vgl. Abbildung 4, S. 14). Mit Blick auf die Ausgangsfrage zeigt der Vergleich dieser beiden Zeitperioden damit folgendes: Eine konjunkturelle Stabilisatorfunktion kann sich im Falle des Handwerks zwar aufgrund einer relativ geringen Abhängigkeit vom volatilen Exportgeschäft ergeben.⁷⁸ In exportinduzierten Wirtschaftskrisen trägt das wirtschaftliche Geschehen im Handwerk damit auch eher zur Stützung des gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlaufs bei. Zur Erfüllung einer solchen Stabilisatorfunktion ist es aber notwendig, dass sich die Inlandsnachfrage entsprechend stabil entwickelt. Eine schwache Binnennachfrage, wie z.B. sie in den Jahren 2002 bis 2005 zu beobachten war, führt dazu, dass das Handwerk eine solche Funktion kaum erfüllen kann.

Zum Abschluss begründet sich damit auch die stabilisierende Wirkung weiter Teile des Handwerks in der Wirtschaftskrise 2008/2009. Wie in Abschnitt 2.1 ausgeführt, griff die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise vor allem durch einen massiven Einbruch der Exporte auf die deutsche Realwirtschaft über. Die sich hieraus ergebenden Multiplikatorprozesse wirkten sich des Weiteren vornehmlich auf die konjunktursensible private Investitionsnachfrage aus, was sich in deutlichen Rückgängen der Nachfrage nach Ausrüstungsgütern und gewerblichen Bauten äußerte. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf wurden von dieser Entwicklung aufgrund ihrer großen Industrienähe voll erfasst (vgl. Abbildung 11). Trotz des historisch einmaligen Einbruchs der Gesamtwirtschaft blieben jedoch im Krisenjahr 2009 – nicht zuletzt auch aufgrund verschiedener konjunkturpolitischer Maßnahmen – die Inlandsnachfrage und damit auch weite Teile des Handwerks in der Summe relativ

78 Den überwiegenden Teil des Handwerks (und darüber hinaus das Gros der kleinen und mittleren Unternehmen) erreichen exportinduzierte Impulse allenfalls zeitverzögert und in abgeschwächter Form über Liefer- und Leistungsverflechtungen sowie gesamtwirtschaftliche Nachfrageeffekte. Vgl. KfW u. a. (2003), S. 9 f.

stabil. Die geringe Exportabhängigkeit der Handwerkswirtschaft dürfte sich daher in der Wirtschaftskrise 2008/2009 (ausnahmsweise) gleich doppelt zum Vorteil für das Handwerk ausgewirkt haben: Erstens war das binnenmarktorientierte Handwerk vom massiven Einbruch der Exportnachfrage deutlicher weniger betroffen als andere Wirtschaftsbereiche. Zweitens zielen konjunkturpolitische Maßnahmen auf eine Stimulierung der binnenwirtschaftlichen Nachfrage, weshalb Konjunkturpakete die Folgen eines weltweiten Produktionsrückgangs und eines Zusammenbruchs des Welthandels allenfalls mildern können.⁷⁹ Das Handwerk dürfte daher von den fiskalpolitischen Maßnahmen der Konjunkturpakete – relativ gesehen – deutlich stärker profitiert haben als die exportorientierte Industrie.⁸⁰

5.3 Ausblick: Eine zukünftige Stabilisatorfunktion des Handwerks?

Auf Grundlage der dargestellten Ergebnisse stellt sich die Frage, inwieweit zukünftig eher eine stabilisierende Wirkung des Handwerks zu erwarten ist. Es wurde deutlich, dass die diesbezüglichen Grundvoraussetzungen eine stabile Entwicklung der Inlandsnachfrage und eine geringe Exportabhängigkeit sind. Hierbei zeigte sich wiederum, dass durch den fortwährend hohen Anteil des Bau- und Ausbaugewerbes am Gesamtumsatz des Handwerks, das relative geringe Gewicht der industrienahen Handwerke und die eher stagnativen Tendenzen in den konsumnahen Gewerbegruppen das Auf und Ab der Handwerkskonjunktur letztlich vor allem von den zyklischen Schwankungen in der Bauwirtschaft bestimmt wird. Die Einschätzung von Beckermann (1974), wonach „die konjunkturellen Bewegungen im Handwerk in erster Linie vom Baugeschehen [...] bestimmt werden“⁸¹ hat damit trotz der zurückliegenden Umbrüche in diesem Handwerksbereich immer noch ihre Gültigkeit.

Die hohe Abhängigkeit von der inländischen Baunachfrage und die geringe Abhängigkeit vom unmittelbaren Außenhandel sind folglich zentrale Determinanten einer etwaigen Stabilisatorfunktion des Handwerks. Mit Blick auf die entsprechenden Verwendungskomponenten zeigt die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts seit Anfang der 90er Jahre eine zunehmend deutlichere Verlagerung der hiermit verbundenen Wachstumskräfte. Spätestens mit Beginn des Jahrzehnts 2000-2009 gingen die

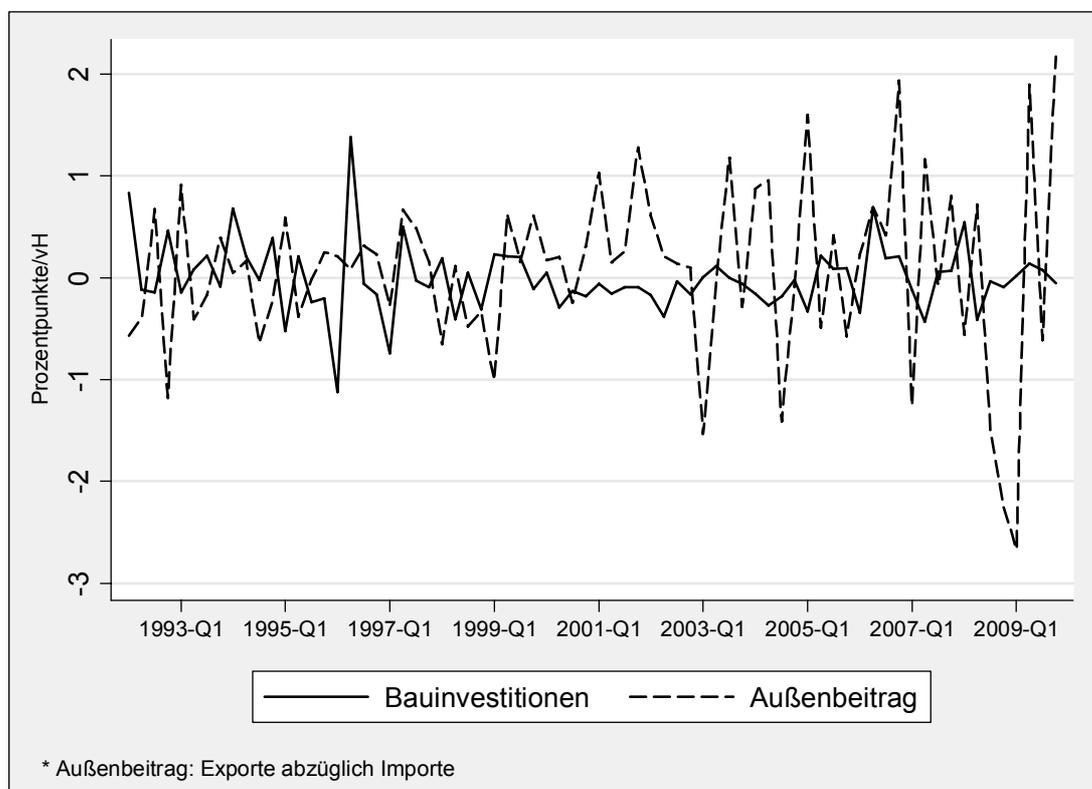
79 Vgl. ifo (2009a), S. 75 ff. Angesichts der Dimensionen der Krise war eine aktive Fiskalpolitik dennoch notwendig. Vgl. hierzu Abschnitt 2.2.

80 Dies lässt freilich noch keinen Rückschluss auf eine hohe inländische Wirksamkeit von fiskalpolitischen Maßnahmen zu. Gerade bei Volkswirtschaften mit hohem Offenheitsgrad wie der deutschen ergeben sich relativ starke Sickerverluste von fiskalpolitischen Maßnahmen ins Ausland. Vgl. hierzu Roos, M. W. M. (2009). Zum Zeitpunkt der Manuskriptfertigstellung war des Weiteren nicht im Detail bekannt, wie stark einzelne Bereiche des Handwerks von den Konjunkturpaketen profitiert haben.

81 Beckermann, T. (1974), S. 22.

(positiven und negativen) Wachstumsbeiträge in der deutschen Wirtschaft in immer stärkerem Maße vom Außenhandel aus. Verglichen dazu verharrte die Baunachfrage hingegen auf einem geringen Wachstumsniveau (vgl. Abbildung 12).⁸² Angesichts der hiermit verbundenen Anfälligkeit für weltweite Konjunkturschwankungen führte die Wirtschaftskrise 2008/2009 eindrücklich vor Augen, welche Nachteile mit der überdurchschnittlich hohen Exportabhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft verbunden sein können. Infolgedessen entwickelte sich im Zuge der Krise eine intensive Debatte um die deutsche Exportorientierung, in der von einigen Experten die deutsche Außenwirtschaftsstrategie als zu einseitige Fokussierung kritisiert wurde.⁸³

Abbildung 12: Beiträge der Bauinvestitionen und des Außenbeitrags zum Wachstum des BIP (preis- und saisonbereinigt; 1992 bis 2009)



ifh Göttingen

Quelle: Sachverständigenrat

82 Gleichwohl gehörte eine zunehmende Weltmarktverflechtung von jeher zu den Grundlinien der bundesdeutschen Wirtschaftsgeschichte. Vgl. Abelshauer, W. (2004), S. 217 ff und 262 ff.

83 Vgl. Horn, G. u. a. (2010). Siehe beispielhaft die folgenden Diskussionsbeiträge von Ökonomen im Handelsblatt: „Weltmeisterschaft auf Pump“ von Hans-Werner Sinn, in: Handelsblatt Nr. 174 vom 10.09.2009, S. 6 und „Ein Rückzug wäre fatal“ von Renate Ohr, in: Handelsblatt Nr. 129 vom 09.07.2009, S. 6.

Ungeachtet möglicher wirtschaftspolitischer Maßnahmen zur Erzielung einer ausgeglicheneren Nachfragestruktur der deutschen Wirtschaft dürften jedoch angesichts der vergangenen Entwicklung auch zukünftig vom Export deutlich höhere Wachstumsimpulse ausgehen als bspw. von der inländischen Baunachfrage. Hieran wird sehr gut deutlich, dass eine etwaige Stabilisatorfunktion des Handwerks stets zwei Seiten hat. Da sich erstens an der geringen (unmittelbaren) Exportabhängigkeit des Handwerks im Wesentlichen auch in Zukunft nichts ändern dürfte, wird die Handwerkswirtschaft auch weiterhin von exportinduzierten Wirtschaftskrisen weniger stark betroffen sein als andere Wirtschaftsbereiche und in solchen Fällen damit auch eher als konjunktureller Stabilisator der Volkswirtschaft wirken. Letzteres dürfte künftig umso eher gelten, da im Zuge des demografischen Wandels von der besonders handwerksrelevanten Baunachfrage in der Summe kaum noch umfangreiche gesamtwirtschaftliche Wachstumsimpulse zu erwarten sind.⁸⁴ Zweitens bringt eine konjunkturstabilisierende Funktion aufgrund einer geringen Exportabhängigkeit für die Handwerkswirtschaft auch Schattenseiten mit sich. Denn aufgrund einer solchen Rolle dürfte das Handwerk auch weiterhin nur unterproportional von exportgetragenen Konjunkturaufschwüngen profitieren. Eine zukünftige Stabilisatorfunktion würde in diesem Falle somit auch bedeuten, dass die Handwerkswirtschaft im Wesentlichen von wichtigen Wachstumsbereichen der deutschen Wirtschaft abgekoppelt bleibt.

84 Vgl. Dürig, W. u. a. (2004), S. 272 f. Dessen ungeachtet bieten freilich einzelne Bereiche der Baunachfrage auch zukünftig für das Handwerk ein hohes Wachstumspotenzial, wie z.B. die energetische Sanierung und Modernisierung im Gebäudebestand.

6. Fazit und Implikationen der Ergebnisse

Auch das Handwerk konnte sich den Auswirkungen der schweren Wirtschaftskrise 2008/2009 nicht entziehen. Prozentual gesehen fiel der Rückgang des nominalen Handwerksumsatzes im Jahr 2009 sogar stärker aus als im Falle des nominalen Bruttoinlandsprodukts. Zuvor war im Jahresverlauf hingegen von unterschiedlicher Seite immer wieder die konjunkturstabilisierende Wirkung des Handwerks hervorgehoben worden. Dies nicht zuletzt deshalb, da die im Rahmen von Konjunkturumfragen festgestellte Lage vieler Handwerksbetriebe im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen relativ stabil geblieben war. Das vorliegende Arbeitsheft hat sich mit diesem Spannungsverhältnis auseinandergesetzt, indem es der Frage nachgegangen ist, ob das Handwerk eine konjunkturelle Stabilisatorfunktion besitzt oder nicht.

Die Untersuchung führte zu folgenden Ergebnissen:

- Der relativ starke Rückgang des Handwerksumsatzes im Jahr 2009 lässt zunächst darauf schließen, dass das Handwerk nicht als Stabilisator wirken konnte. Zwei Gründe sprechen dennoch dafür, dass große Teile des Handwerks in der Wirtschaftskrise 2008/2009 durchaus stabilisiert haben:
 - Erstens hätten sich die summierten Handwerksumsätze im Jahr 2009 ohne die Handwerke für den gewerblichen Bedarf, worunter die von der Krise besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen handwerklichen Zulieferer fallen, erheblich stabiler entwickelt.
 - Zweitens erlebte die Handwerkswerkskonjunktur im Jahr 2009 zwar insgesamt – gemessen an der prozentualen Abweichung vom längerfristigen Trendverlauf – einen deutlichen Rückgang, dennoch war kein Einbruch wie in der Gesamtwirtschaft zu verzeichnen.
- Die Handwerkswirtschaft teilt sich in einen eher konjunkturabhängigen und einen weniger konjunkturabhängigen Bereich. Ersterer überwiegt hierbei umsatztechnisch, was gegen eine generelle Stabilisatorfunktion des Handwerks spricht. Die höchste Konjunkturabhängigkeit zeigen die Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Relativ gesehen stärker fällt zudem die Konjunkturabhängigkeit im Falle der Bau- und Ausbaugewerbe aus. Die konsumnahen Gewerbegruppen des Handwerks erweisen sich demgegenüber als deutlich weniger konjunkturabhängig. Hieran bestätigt sich die bereits am Beispiel der Wirtschaftskrise 2008/2009 gemachte Beobachtung, dass eine Aussage zur etwaigen Stabilisatorfunktion des Handwerks stets differenziert ausfallen muss.
- Das charakteristische Beschäftigungsverhalten im überwiegenden Teil des Handwerks spricht eher für die Stabilisatorhypothese. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft weist der Großteil des Handwerks ein eher beharrendes Beschäfti-

ungsverhalten auf. In der Summe halten demnach viele Handwerksbetriebe auch in konjunkturell schlechten Zeiten so lange wie möglich an ihren Mitarbeitern fest.⁸⁵ Angesichts eines starken Gleichlaufs zum Auf und Ab der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit zeigte sich jedoch auch in diesem Fall die Sonderrolle der Handwerke für den gewerblichen Bedarf.

- Die Betroffenheit des Handwerks von wirtschaftlichen Krisen hängt stets von der Struktur der jeweils aktuellen volkswirtschaftlichen Nachfrageschwäche ab. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die unterschiedliche Konjunkturabhängigkeit der einzelnen Handwerksbereiche im Wesentlichen ein Spiegelbild der gesamtwirtschaftlichen Nachfrageentwicklung ist.
- Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk wird in erster Linie von der Bau- nachfrage, danach in abgeschwächter Form von der privaten Konsumnachfrage und erst mit einigem Abstand von der Nachfrage nach Ausrüstungsgütern bestimmt. Abgesehen von indirekten Anstößen spielt hingegen die volatile Export- nachfrage für die Ausschläge der Handwerkskonjunktur nur eine untergeordnete Rolle. Bei der privaten Investitionsnachfrage wiederum handelt es sich um eine besonders volatile Verwendungskomponente des Bruttoinlandsprodukts, wodurch sich auch die höhere Konjunkturabhängigkeit der entsprechenden handwerklichen Gewerbegruppen (Bau, Ausbau und vor allem gewerblicher Bedarf) erklärt. Die private Konsumnachfrage ist dagegen in der Regel ein Zyklus- dämpfer der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturlage, wodurch die konsumnahen Handwerke eher stabilisierend wirken.
- Vor diesem Hintergrund erklärt sich die Betroffenheit des Handwerks in der Wirtschaftskrise 2008/2009: Die Gesamtwirtschaft wurde in der Krise vor allem durch einen Exporteinbruch sowie durch deutliche Rückgänge der Nachfrage nach Ausrüstungsgütern und gewerblichen Bauten in Mitleidenschaft gezogen. Abgesehen davon blieb die Binnennachfrage – auch aufgrund erheblicher konjunkturpolitischer Eingriffe – weitgehend stabil. Die Handwerkswirtschaft wiederum ist insgesamt gesehen kaum exportabhängig. Des Weiteren spielen die im Krisenjahr 2009 besonders stark betroffenen Handwerke für den gewerblichen Bedarf für die Ausschläge der Handwerkskonjunktur eine weniger große Rolle als andere Handwerksbereiche. Die konjunkturelle Lage blieb daher in weiten Teilen des binnenmarktorientierten Handwerks vergleichsweise stabil. Die geringe Exportabhängigkeit des Handwerks dürfte dabei in zweierlei Hinsicht die relative Stabilität der Handwerkswirtschaft begünstigt haben: Erstens spielt der unmittelbare Exportumsatz in Folge von getätigten Auslandsgeschäften im Handwerk kaum eine Rolle. Zweitens stimulieren Konjunkturpakete vor allem die

85 Das eher konservative Beschäftigungsverhalten der Handwerksbetriebe führt freilich auch dazu, dass Neueinstellungen in konjunkturellen Aufschwungphasen eher zögerlich erfolgen.

Inlandsnachfrage, wovon das Handwerk - relativ gesehen - stärker profitiert haben dürfte als die exportorientierte Industrie.

Zusammengefasst lässt sich vor dem Hintergrund der dargestellten Ergebnisse die Ausgangsfrage nach der konjunkturellen Stabilisatorfunktion des Handwerks folgendermaßen beantworten:

1. Gemessen an der Konjunkturabhängigkeit der Umsatzentwicklung besitzt das Handwerk keine generelle Stabilisatorfunktion. In Abhängigkeit vom Charakter der jeweils aktuellen konjunkturellen Gesamtkonstellation kann ein solches Phänomen jedoch durchaus gefördert werden. Die diesbezüglichen Grundvoraussetzungen sind eine stabile Entwicklung der Inlandsnachfrage und eine geringe Exportabhängigkeit des Handwerks. Ist die Konjunktursituation aufgrund einer schwachen Binnennachfrage ungünstig, kann das Handwerk aber auch als Krisenverstärker wirken. Vor allem die konjunkturellen Bewegungen im Bausektor und in abgeschwächter Form auch diejenigen im Konsumgüterbereich bestimmen dabei, ob das Handwerk stabilisiert oder nicht.
2. Da sich an der geringen Exportabhängigkeit des Handwerks im Wesentlichen auch in Zukunft nichts ändern dürfte, wird die Handwerkswirtschaft aller Voraussicht nach auch künftig von exportinduzierten Wirtschaftskrisen - wie am aktuellen Beispiel gezeigt - weniger stark betroffen sein als andere Wirtschaftsbereiche und in solchen Fällen damit auch eher als Stabilisator wirken.
3. Ein relativ beharrendes Beschäftigungsverhalten im Großteil der Handwerkswirtschaft spricht dafür, dass das Handwerk im Bereich des Arbeitsmarkts eine stabilisierende Funktion besitzt.

Mit den Ergebnissen des vorliegenden Beitrags sind verschiedene wirtschaftspolitische Implikationen verbunden:

- Das Handwerk kann nur als Konjunkturstabilisator wirken, wenn sich die Inlandsnachfrage entsprechend stabil entwickelt. Dies zeigt, wie wichtig aus Sicht des Handwerks konkrete Maßnahmen zur Stärkung des Binnenmarkts sind.
- Gleichwohl dürfte die deutsche Wirtschaft auch weiterhin nicht umhin können, auf die Export- und Weltmarktorientierung als wesentlichen Wachstumstreiber zu setzen. Eine etwaige Stabilisatorfunktion des Handwerks dürfte daher auch zukünftig bedeuten, dass die Handwerkswirtschaft von wichtigen Wachstumsbereichen der deutschen Wirtschaft weitgehend abgekoppelt bleibt. In den Betrieben und Organisationen des Handwerks sollten daher die Wogen der Weltkonjunktur stärker als bisher auch als lohnenswerte Chance begriffen werden. Dies kann zum einen durch eine unmittelbare Ausweitung der handwerklichen Aus-

landsgeschäfte geschehen.⁸⁶ Hinsichtlich der indirekten Exportimpulse wäre zum anderen eine stärkere Einbindung des Handwerks in die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfungskette wichtig.

- Das beharrende Beschäftigungsverhalten eines Großteils des Handwerks zeigt, dass die Handwerkswirtschaft eine wichtige konjunkturelle Stabilisatorfunktion im Bereich des Arbeitsmarkts einnimmt. Bei Bedarf sollten daher die Handwerksbetriebe durch geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen in die Lage versetzt werden, ihre Beschäftigten auch in konjunkturell schwierigen Zeiten möglichst lange zu halten.⁸⁷ Darüber hinaus setzt die Erfüllung einer solchen Funktion die Sicherstellung des Personalangebots voraus. Damit das Handwerk daher auch zukünftig in Zeiten des verschärften Fachkräftemangels eine beschäftigungsstabilisierende Funktion ausüben kann, sind entsprechende Anstrengungen seitens der Betriebe, der Handwerksorganisationen und der Politik gefragt.

Mit Blick auf künftige Forschungsarbeiten ist eine Differenzierung der vorgelegten Ergebnisse wünschenswert. Hierzu wäre eine Auswertung der Handwerksberichterstattung nach Unternehmensgrößenklassen von besonderer Relevanz. Die gestiegene Bedeutung von flexiblen Formen der Beschäftigung im Handwerk (z.B. Teilzeitbeschäftigte oder befristete Arbeitsverhältnisse) konnten im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ebenfalls nicht berücksichtigt werden. Zur Bekräftigung der gewonnenen Ergebnisse wäre es ferner von Interesse, die nur für das zulassungspflichtige Handwerk vorgenommene Analyse mit entsprechenden Daten auf das Gesamthandwerk ausdehnen zu können.

86 Wie eine Untersuchung des ifh Göttingen zeigt, besteht in der Handwerkswirtschaft noch ein erhebliches Exportpotenzial. Vgl. Müller, K. (2008), S. 33 ff und S. 63 f.

87 Die erleichterte Inanspruchnahme des Kurzarbeitergeldes im Rahmen des zweiten Konjunkturpakets kann z.B. als entsprechende Maßnahme gewertet werden.

Literaturverzeichnis

- Abelshauser, W. (2004): Deutsche Wirtschaftsgeschichte seit 1945, Lizenzausgabe der Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn.
- Beckermann, T. (1965): Die Handwerkswirtschaft. Eine volkswirtschaftliche Analyse, Schriftenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen, Heft 23, Essen.
- Beckermann, T. (1974): Das Handwerk im Wachstum der Wirtschaft. Eine statistische Analyse, Schriftenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen, Heft 34, Berlin.
- Burghardt, M. (2006): Zur Revision der privaten Konsumausgaben im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2005, in: Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Heft 2/2006, S. 136-144.
- Creditreform (2003): Wirtschaftslage Handwerk. Frühjahr 2003, Neuss.
- Creditreform (2009): Wirtschaftslage Handwerk. Frühjahr 2009, Neuss.
- Dispan, J. (2003): Regionale Strukturen und Beschäftigungsperspektiven im Handwerk: Regionalanalyse, Entwicklungstrends, Herausforderungen, regionalpolitische Handlungsfelder, Umsetzungsansätze in der Region Stuttgart, IMU-Informationendienst, Heft 4/03, München.
- Duong, M. H. (2002): Abgebrochener Aufschwung belastet Investitionstätigkeit, in: Wochenbericht des DIW Berlin, Heft 38/2002, S. 638-642.
- Dürig, W., Lagemann, B., Rothgang, M., Trettin, L. und Welter, F. (2004): Determinanten des Strukturwandels im deutschen Handwerk. Band 1, Essen.
- Horn, G., Sturn, S. und Treeck, T. (2010): Die Debatte um die deutsche Exportorientierung, in: Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Jg. 90, Heft 1, S. 22-28.
- ifo (2003): Gemeinschaftsdiagnose. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 2003, in: ifo Schnelldienst, Jg. 56, Heft 7/2003.
- ifo (2004): Gemeinschaftsdiagnose. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2004, in: ifo Schnelldienst, Jg. 57, Heft 20/2004.
- ifo (2005): Gemeinschaftsdiagnose. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2005 in: ifo Schnelldienst, Jg. 58, Heft 20/2005.
- ifo (2006): Gemeinschaftsdiagnose. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2006, in: ifo Schnelldienst, Jg. 59, Heft 20/2006.
- ifo (2007): Gemeinschaftsdiagnose. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 2007, in: ifo Schnelldienst, Jg. 60, Heft 8/2007.

- ifo (2008): Folgen der US-Immobilienkrise belasten die Konjunktur. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2008, in: ifo Schnelldienst, Jg. 61, Heft 8/2008.
- ifo (2009a): Im Sog der Weltrezession. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2009, in: ifo Schnelldienst, Jg. 62, Heft 8/2009.
- ifo (2009b): Zögerliche Belebung - steigende Staatsschulden. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2009, in: ifo Schnelldienst, Jg. 62, Heft 20/2009.
- ifo (2010): Erholung setzt sich fort - Risiken bleiben groß. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2010, in: ifo Schnelldienst, Jg. 63, Heft 08/2010.
- IW-Köln (2009): In der Tiefebene - IW-Konjunkturprognose Frühjahr 2009, Institut der deutschen Wirtschaft Köln, in: IW-Trends, Heft 2/2009, S. 15-47.
- IW-Köln (2010): Handwerk - Fast ohne Schrammen durch die Krise, in: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, Jg. 36, Heft 17, S. 4-5.
- KfW, Creditreform, IfM, ZEW und DtA (2003): MittelstandsMonitor 2003 – Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main.
- KfW, Creditreform, IfM, RWI und ZEW (2010): Konjunkturelle Stabilisierung im Mittelstand – aber viele Belastungsfaktoren bleiben, MittelstandsMonitor 2010 – Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main.
- Kornhardt, U. und Kucera, G. (2003): Investitionsverhalten im Handwerk: Ursachen für die Investitionsschwäche im Handwerk seit Mitte der 90er Jahre, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Nr. 68, Duderstadt.
- Lageman, B., Dürig, W. und Trettin, L. (2005): Determinanten des Strukturwandels im Handwerk, in: Bundesarbeitsblatt, Heft 7-2005, S. 4-16.
- Lehmann, S. und Müller, K. (2010): Cluster im Handwerk. Eine Analyse hinsichtlich deren Vorkommen und Bedeutung, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Nr. 80, Duderstadt.
- Loschky, A. und Ritter, L. (2007): Konjunkturmotor Export, in: Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Heft 5/2007, S. 478-488.
- Maußner, A. (1994): Konjunkturtheorie, Berlin.
- Momm, H.-J. (1983): Konjunkturprognosen im Handwerk. Systeme der Früherkennung von Konjunkturbetroffenheiten in ausgewählten Handwerkszweigen, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Nr. 32, Göttingen.
- Müller, K. (2005): Beschäftigung im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Nr. 72, Duderstadt.

- Müller, K. (2008): Auslandsgeschäfte im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Nr. 76, Duderstadt.
- Müller, K. (2010): Statistische Datenquellen für das Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Nr. 81, Duderstadt.
- Müller, K., Koschmieder, K.-D., Trombska, D., Zapfe, A. und Rötzer, K. (2009): Unternehmensnachfolge im Thüringer Handwerk. Eine Analyse im Zeichen des demografischen Wandels, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Nr. 78, Duderstadt.
- Neuhäuser, J. (2008): Verwaltungsdaten ersetzen Konjunkturerhebungen im Handwerk, in: Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Heft 5/2008, S. 398-408.
- Pätzold, J. und Baade, D. (2008): Stabilisierungspolitik, 7 Aufl., München.
- PKM (2009): Die Konjunkturpakete der Bundesregierung aus Sicht des Handwerks, in: PKM Journal, Parlamentskreis Mittelstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Sonderausgabe Handwerkspolitik, Heft III/2009, S. 16.
- Roos, M. W. M. (2007): Die makroökonomischen Wirkungen diskretionärer Fiskalpolitik in Deutschland - Was wissen wir empirisch?, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Jg. 8, Heft 4, S. 293-308.
- Roos, M. W. M. (2009): Die deutsche Fiskalpolitik während der Wirtschaftskrise 2008/2009, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Jg. 10, Heft 4, S. 389-412.
- Sachverständigenrat (2009): "Die Zukunft nicht aufs Spiel setzen", Jahresgutachten 2009/10 des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, in: http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/download/gutachten/ga09_ges.pdf (letzter Zugriff: 30.03.2010).
- Schirwitz, B., Seiler, C. und Wohlrabe, K. (2008): Regionale Konjunkturzyklen in Deutschland – Teil I: Die Datenlage, in: ifo Schnelldienst, Jg. 62, Heft 13.
- Schmidt, K.-H. (1975): Die Konjunkturabhängigkeit des Handwerks, in: Aßmann, K. und Schmidt, K.-H. (Hrsg.), Die Konjunkturabhängigkeit der Klein- und Mittelbetriebe, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Nr. 26, Göttingen, S. 1-171.
- Speth, H.-T. (2004): Komponentenzerlegung und Saisonbereinigung ökonomischer Zeitreihen mit dem Verfahren BV4.1, in: Methodenberichte, Statistisches Bundesamt, Heft 3.
- Statistisches Bundesamt (2009): Statistische Monatszahlen, in: Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Heft 10/2009.
- Statistisches Bundesamt (2010): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Inlandsproduktsberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse 2009, in: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.4.

- Steinfelder, J. (2007): Exportweltmeister Deutschland – Titel auf Zeit? Der deutsche Außenhandel 2006 und seine Märkte, in: Wirtschaft und Statistik, Statistisches Bundesamt, Heft 4/2007, S. 362-369.
- Tichy, G. (1994): Konjunktur. Stilisierte Fakten, Theorie, Prognose, 2. Aufl., Berlin.
- Wernet, W. (1952): Handwerkspolitik, Göttingen.
- Winker, P. (2007): Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie, 2. Aufl., Berlin.
- ZDB (2007): Baumarkt 2006 - Ergebnisse, Entwicklungen, Tendenzen, Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB), Berlin.
- ZDB (2009): Baumarkt 2008 - Ergebnisse, Entwicklungen, Tendenzen, Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB), Berlin.
- ZDH (2009a): Konjunkturbericht 1/2009, Kein Einbruch der Handwerkskonjunktur - Aber starke Verlangsamung und gedämpfte Erwartungen, Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), Berlin.
- ZDH (2009b): Konjunkturbericht 2/2009, Handwerkskonjunktur spürbar belebt - Starke Unterschiede zwischen den Branchen, Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), Berlin.
- ZDH (2009c): Kurzbericht Konjunktur 4. Quartal 2009, Handwerkskonjunktur stabilisiert sich weiter – bei großen Gruppenunterschieden, Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), in: <http://www.zdh.de> (letzter Zugriff: 27.04.2010).
- ZDK (2009): Zahlen & Fakten 2008, Zentralverband des deutschen Kraftfahrzeuggewerbes (ZDK), Bonn.

Veröffentlichungsverzeichnis

(seit 2007)*

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

- Heft 59: **Existenzgründungen mit Meisterbrief. Auswertung der Handwerksstatistik**, von Klaus Müller, Göttingen 2008, 38 Seiten
- Heft 60: **Der persönlich haftende Unternehmer in der Marktwirtschaft**, von Kilian Bizer und Lasse Becker, Göttingen 2008, 25 Seiten
- Heft 61: **Innovationsförderung für das Handwerk am Beispiel Niedersachsen**, von Verena Mertins, Göttingen 2009, 58 Seiten
- Heft 62: **Ermäßigter Mehrwertsteuersatz für arbeitsintensive Dienstleistungen – Auswirkungen auf das Handwerk**, von Ullrich Kornhardt, Göttingen 2009, 56 Seiten
- Heft 63: **Energieeinsparpotenziale im Handwerk durch rationelle Energienutzung**, von Ullrich Kornhardt, Göttingen 2009, 36 Seiten

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien

- Band 75: **Struktur- und Potenzialanalyse des Handwerks in der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen**, von Klaus Müller u. Steffen Reißig, Duderstadt 2007, 240 Seiten, 27,- EUR
- Band 76: **Auslandsgeschäfte im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2008, 116 Seiten, 15,- EUR
- Band 77: **Der heterogene Gütermarkt - eine institutionenökonomische Analyse im Handwerk**, von Nicolaus Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Duderstadt 2008, 224 Seiten, 25,- EUR
- Band 78: **Unternehmensnachfolge im Thüringer Handwerk**. Eine Analyse im Zeichen des demografischen Wandels, von Klaus Müller, Kurt-Dieter Koschmieder, Denise Trombska, Annelie Zapfe und Kerstin Rötzer, Duderstadt 2009, 461 Seiten, 49,- EUR
- Band 79: **Humankapitalbildung und Beschäftigungsperspektiven im Handwerk**, von Katarzyna Haverkamp, Anja Sölter, Janbernd Kröger, Duderstadt 2009, 196 Seiten, 24,- EUR
- Band 80: **Cluster im Handwerk. Eine Analyse hinsichtlich deren Vorkommen und Bedeutung**, von Stephanie Lehmann u. Klaus Müller, Duderstadt 2010, 264 Seiten, 29,- EUR

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft

EU-Osterweiterung: Erste Zwischenbilanz für das Handwerk, Duderstadt 2008, 200 Seiten, 26,- EUR

Bibliografie des Handwerks und Gewerbes (erscheint jährlich)

letzter Band: Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen 2008

Bearbeiter: Mitarbeiter des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk
Duderstadt 2009, 92 Seiten, 12,- EUR

Bezug der Veröffentlichungen:

Arbeitshefte:

*Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk, Käte-Hamburger-Weg 1, 37073 Göttingen,
Fon: 0551- 39 48 82, Fax.: 0551- 39 95 53, E-Mail: info@ifh.wiwi.uni-goettingen.de, gegen 8,50 EUR*

Studien, Kontaktstudium, Bibliografie:

*Mecke Druck und Verlag, Christian-Blank-Straße 3, 37115 Duderstadt,
Fon: 05527- 98 19 22, Fax: 05527- 98 19 39, E-Mail-Adresse: verlag@meckedruck.de*

* Das Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen findet sich unter "www.ifh.wiwi.uni-goettingen.de".